Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus.
In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 17) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 20, in Grätz bei L. Streisand, in Meseritz bei Ph. Matthias, in Wreschen bei J. Jadesohn.

Posener Zeitung.

Einundneunzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus.
In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien: bei G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse. In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank".

Nr. 406.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Freitag, 13. Juni.

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1884.

Der Antrag Ackermann.

Die erste Abstimmung, welche der Reichstag beim Wiederbeginn seiner Thätigkeit vorgenommen hat, gestaltete sich zu einem Siege der konservativ-klerikalen Koalition, einem Siege, welcher um so überraschender kam, als bekanntlich im Vorjahre derselbe Antrag Ackermann, um den es sich bei der erwähnten Abstimmung handelte, unter lebhaftem Beifall der Linken mit 170 gegen 148 Stimmen abgelehnt wurde. Jetzt ist mit 157 gegen 144 Stimmen das entgegengesetzte Resultat erzielt worden; die linke Seite hat also diesmal 26 Stimmen weniger, die rechte 9 mehr aufzubieten veromcht. Von den Freikonservativen stimmten im vorigen Jahr 7 gegen den Antrag, jetzt 5, eine entscheidende Veränderung in der Haltung dieser Partei hat also nicht stattgefunden. Das unerfreuliche Ergebniß ist allein der mangelhaften Besetzung der linken Seite zuzuschreiben. Darum erscheint auch die Hoffnung berechtigt, daß die noch ausstehende Schlußabstimmung doch eine Ablehnung des Antrages ergiebt, aber es wird eben dringende Pflicht der liberalen Parteien sein, für diese Abstimmung alle verfügbaren Kräfte zu sammeln. Daß es an Kraftanstrengungen auf Seiten der Gegner nicht fehlen wird, ist sicher.

Im vorigen Jahre schwiegen die Vertreter der Regierung bei den Verhandlungen über den Ackermann'schen Antrag, diesmal aber ist vom Bundesrathstisch aus eine Erklärung abgegeben worden, welche die Vermuthung nicht unbegründet erscheinen läßt, daß im Falle der Annahme des Antrages durch den Reichstag auch der Bundesrath demselben zustimmen werde. Der Vertreter des Bundesraths bezog sich auf die in der Vorlage zum Innungsgesetz von 1881 eingenommene Haltung, über welche Grenze hinaus er ein Entgegenkommen der Regierung gegen zünftlerische Forderungen allerdings nicht glaubte in Aussicht stellen zu können. In jener Vorlage war aber bekanntlich der jetzige Antrag Ackermann als Regierungsvorschlag enthalten gewesen und war dann vom Reichstag abgelehnt worden. Die Zustimmung des Bundesraths zu dem betreffenden Beschluß des Reichstags, falls er in dritter Lesung aufrecht erhalten wird, ist also keineswegs unwahrscheinlich.

Es ist ein wichtiges Innungsprivilegium, welches der Ackermann'sche Antrag in sich schließt. Wird dieser Antrag Gesetz, dann dürfen Arbeitgeber, welche ein in einer Innung vertretenes Gewerbe betreiben, und selbst zur Aufnahme in eine Innung fähig sein würden, gleichwohl einer solchen aber nicht angehören, von einem bestimmten Zeitpunkte ab Lehrlinge nicht mehr annehmen. Offenbar liegt in einer solchen Bestimmung ein indirekter Zwang zum Beitritt zur Innung, und es wäre dieselbe daher ein bedeutungsvoller Schritt auf dem Wege zur Zwangs-Innung überhaupt. In diesem Sinne faßt auch die klerikale Partei ihr Votum für den Ackermannschen Antrag auf. Herr Dr. Windthorst bezeichnet ganz offen die obligatorische Innung als ein mit aller Macht anzustrebendes Ziel, von dessen Erreichung zur Zeit nur aus taktischen Rücksichten Abstand zu nehmen sei. Herr Ackermann meint allerdings, daß kein vernünftiger Mensch die Einführung obligatorischer oder Zwangs-Innungen alias Zünfte in jetziger Zeit mehr beabsichtigen könne, da die gewerblichen und Verkehrsverhältnisse ein solches Beginnen nicht mehr möglich erscheinen ließen, trotzdem glauben wir aber, daß die konservative Partei, falls der vorliegende Antrag durchgehen sollte, sich schwerlich ernstlich widersetzen würde, wenn die Anhänger des Herrn Windthorst den Versuch machten, auf dem einmal betretenen Wege zur Zwangsinnnung weiter zn gehen.

Die Bedeutung des Ackermann'schen Antrages für das Handwerk ist schon vielfach erörtert, ein Punkt aber, auf welchen neuerdings die „Vossische Zeitung" aufmerksam gemacht hat, ist bisher noch nicht in gebührender Weise in Berücksichtigung gezogen worden. Es ist das die Frage, welche Einwirkung die vorgeschlagene Gesetzesbestimmung auf den ländlichen Handwerksbetrieb ausüben würde. Es liegt doch auf der Hand, daß die zahlreichen kleinen Handwerker auf dem Lande kein Interesse daran haben können, einer städtischen Innung anzugehören und Beiträge an dieselbe zu zahlen, ohne sonst irgendwie an den Vortheilen der korporativen Gestaltung des Handwerksbetriebes Theil nehmen zu können. Alle diese Handwerker vor die Wahl zu stellen, entweder die Annahme und Ausbildung von Lehrlingen zu unterlassen, oder der Innung in der oft viele Meilen weit entfernten Stadt beizutreten, entspricht weder dem so ostensibel seitens der konservativen Partei und des Zentrums zur Schau getragenen Wohlwollen für die Handwerker noch der Gerechtigkeit gegenüber der Landwirthschaft treibenden Bevölkerung, deren Schutz jene Herren ja mit so großen Buchstaben auf die Fahnen geschrieben haben, welche sie sich im Wahlkampfe vorantragen lassen, und in deren Zeichen sie zu siegen hoffen.

Die Belastung der preußischen Gemeinden mit Kommunalsteuern und sonstigen Korporationsabgaben.

Im Anschlusse an unseren neulichen Artikel über die Finanzlage der preußischen Gemeinden heben wir aus dem reichen Inhalte des „XVI. Ergänzungsheftes zur Zeitschrift des königlich preußischen statistischen Bureaus" noch Folgendes hervor:

An direkten Gemeindesteuern erhoben die Städte nach dem Soll des Jahres 1883/4 104, die Landgemeinden $63\frac{1}{4}$ Mill. M., an indirekten erstere $4\frac{1}{3}$, letztere noch nicht $\frac{1}{2}$ Mill. M., also zusammen an direkten und indirekten Kommunalsteuern erstere $108\frac{1}{3}$, letztere $63\frac{1}{2}$ Mill. M. An sonstigen Korporationsabgaben (zu Provinzial-, Kreis-, Schul- und kirchlichen Zwecken) wurden in den Städten $8\frac{1}{2}$, in den Landgemeinden $28\frac{2}{3}$ Mill. M. auferlegt, so daß sich die Belastung mit Korporationsabgaben überhaupt (einschließlich der Gemeindeabgaben) in den Städten auf 117, in den Landgemeinden auf $91\frac{4}{5}$ Mill. M. belief.

An der Hand dieser absoluten Zahlen berechnet sich die durchschnittliche Belastung pro Kopf der Bevölkerung in den Städten bezw. Landgemeinden auf 11,46 bezw. 4,02 M. an Kommunalsteuern, auf 0,89 bezw. 1,82 M. an sonstigen Korporationsabgaben und auf 12,35 bezw. 5,84 M. an Korporationsabgaben überhaupt (einschließlich der Gemeindeabgaben). Die Belastung mit eigentlichen Kommunalsteuern war daher in den Städten fast dreimal so hoch, die Belastung mit Korporationsabgaben überhaupt mehr als doppelt so hoch, als in den Landgemeinden. Diese Mehrbelastung der Städte findet ihre naheliegende Erklärung und Rechtfertigung in der reicheren Entwickelung des kommunalen Lebens und in dem größeren Umfange kommunaler Einrichtungen und Aufgaben, welche die Stadtgemeinden — theils freiwillig, theils genöthigt durch die Natur der städtischen Verhältnisse — in den Bereich ihrer Wirksamkeit gezogen haben.

Die vorstehend für den ganzen Staat angegebenen Durchschnittsbeträge pro Kopf der Bevölkerung variiren jedoch sehr erheblich für die einzelnen Provinzen. In den Landgemeinden schwankten dieselben bei den eigentlichen Kommunalsteuern zwischen 7,91 Mark (Schleswig-Holstein) bezw. 7,23 Mark (Rheinland) und 1,27 Mark (Posen), bei den besonderen Korporationsabgaben zwischen 7,22 M. (Schleswig-Holstein) bezw. 3,44 M. (Hannover) und 0,35 M. (Hessen-Nassau) und bei den Korporationsabgaben überhaupt zwischen 15,13 M. (Schleswig-Holstein) bezw. 8 10 (Westfalen) und 3,70 M. (Pommern). In den Stadtgemeinden betrug die Schwankung bei den eigentlichen Kommunalsteuern zwischen 21,81 M. (Berlin) bezw. 16,69 M. (Hessen-Nassau) und 5,68 M. (Posen), bei den besonderen Korporationsabgaben zwischen 2,60 M. (Posen) und 0,27 M. (Berlin) und bei den Korporationsabgaben überhaupt zwischen 22,08 M. (Berlin) bezw. 17 M. (Hessen-Nassau) und 7,31 M. (Pommern).

Die Höhe der städtischen Abgabenbeträge in Hessen-Nassau ist im Wesentlichen auf die Städte des Regierungsbezirkes Wiesbaden, insbesondere auf Frankfurt a. M. zurückzuführen, welches mit 32,50 M. den Maximalkopfbetrag an Gemeinde- und Korporationsabgaben im ganzen preußischen Staate aufweist. Ihm zunächst stehen die Städte Remscheid mit 26,35, Ruhrort mit 22,76, Wiesbaden mit 22,73, Berlin mit 22,08 und Köln mit 22,06 M. pro Kopf der Bevölkerung. Demgegenüber erscheint eine Anzahl kleiner Städte verhältnißmäßig glücklich situirt; so gab es 14 Stadtgemeinden, in welchen nur Hundesteuern, aber keine sonstigen Gemeindeabgaben, und 8 Stadtgemeinden, in welchen gar keine Gemeinde-, sondern nur Korporationsabgaben erhoben wurden.

Die absoluten sowohl wie die Durchschnittsbeträge der Gemeinde- bezw. Korporationsabgaben lassen indeß ein sicheres Urtheil über die Schwere der Belastung, d. h. über den wirklich empfundenen Druck, nur dann zu, wenn gleichzeitig die verschiedene Leistungsfähigkeit der Bevölkerung ins Auge gefaßt wird; denn der gleiche Steuerbetrag bedeutet viel in einer armen, wenig in einer wohlhabenden Gemeinde. Da nun die Leistungsfähigkeit der Bevölkerung in der Höhe der Staatssteuern zum Ausdrucke kommt, so müssen die Gemeinden- bezw. Korporationsabgaben, wenn sie einen Maßstab für die Schwere der Belastung abgeben sollen, mit den Staatssteuern in Vergleich gestellt werden. Bemißt man nun die Höhe der Gemeinde- bezw. Korporationsabgaben zunächst nur nach dem Aufkommen an Staats-Personalsteuern (Klassen- und Einkommensteuer), so beziffert sich dieselbe in den Städten auf 299 Proz. (Maximum 497 Proz. Schleswig-Holstein, Minimum 217 Proz. Sachsen), in den Landgemeinden auf 585 Proz. (Maximum 1117 Proz. Westpreußen, Minimum 225 Proz. Sachsen). Stellt man dagegen den Gemeinde- bezw. Korporationsabgaben die gesammten direkten Staatssteuern als Maßstab gegenüber, so beläuft sich ihre Höhe für die Stadtgemeinden auf 156 Proz. (Maximum 232 Proz. Schleswig-Holstein, Minimum 116 Proz. Sachsen), und für die Landgemeinden auf 166 Proz. (Maximum 260 Proz. Westpreußen, Minimum 75 Proz. Sachsen). Legt man diesen letzteren Vergleichsmodus als den zutreffenderen zu Grunde, so ergiebt sich, daß im Allgemeinen die Belastung mit Korporationsabgaben (einschließlich der Gemeindeabgaben) in den Landgemeinden um ein Geringes (etwa $\frac{1}{18}$) größer ist als in den Stadtgemeinden, und daß letztere besonders in Schleswig-Holstein und Westfalen, erstere namentlich in Westpreußen, sodann in Westfalen, Ostpreußen, Posen, Schleswig-Holstein und Rheinland schwer, d. h. mit über 200 Proz. der direkten Staatssteuern, belastet sind, während die Provinz Sachsen für Stadt und Land die geringsten Belastungsziffern aufweist.

Deutschland.

□ **Berlin**, 11. Juni. In hiesigen diplomatischen Kreisen wird ein Artikel des Berner „Bund", welcher als Organ der eidgenössischen Regierung gilt, sehr übel vermerkt. Das genannte Blatt gab unter der Rubrik: „Eidgenössische Nachrichten" Folgendes: „Der deutsche Generalstab an der Schweizer Grenze. Von durchaus glaubwürdiger Seite wird uns aus Berlin geschrieben: Als zufälliger Ohrenzeuge eines Gesprächs deutscher Offiziere erfuhr ich, daß die diesjährige Uebungsreise des Großen Generalstabes an unserer Grenze zwischen Basel und Schaffhausen sich abspielen soll. Diese Reise fand voriges Jahr am Main bei Bamberg und Würzburg statt, es ist deshalb ein politischer Hintergedanke nicht nachweisbar. Ganz unzweifelhaft aber muß diese militärische Uebung in unsern benachbarten Kantonen Beunruhigung hervorrufen, und wird der Widerhall derselben in der Lokalpresse auch in weitere Kreise getragen. Hat die Uebung also keinen politischen Hintergrund, so soll der Generalstab eine Gegend wählen, in welcher er ein Nachbarvolk, mit welchem das deutsche Reich im besten Einvernehmen leben zu wollen vorgiebt (!) nicht beunruhigt. Von diesem Gedanken ausgehend, kann es also dem Vertreter der Eidgenossenschaft nur ein Wort kosten, um die Abänderung des Programms zu veranlassen (?!), und wenn dies auch nicht seine Sache ist, es kann ihm doch auch von einer andern Seite der Dank nicht fehlen — ich meine von unsern badischen Nachbarn, die durch die Militär-Konvention und das verwandtschaftliche Verhättniß ihres Fürsten der preußischen Soldatenwirthschaft machtlos überantwortet sind." Die schweizer Grenzkantone haben sicherlich keinen Grund, sich zu beunruhigen, auch die Beunruhigung, welche der Berner „Bund" künstlich hervorrufen möchte, ist unnöthig. Von Deutschland aus droht der Schweiz keine Gefahr, so lange die Haltung der Schweiz nicht selbst eine Gefahr für Deutschland bietet. Baden ist ein Glied des deutschen Reiches und der Große Generalstab hat daher so das Recht wie die Pflicht, seine Uebungsreisen auch auf dieses Grenzgebiet auszudehnen, was überdem bekanntlich nicht zum ersten Male geschieht. Die Militärkonvention, sowie das verwandtschaftliche Verhältniß des Großherzogs zu dem Kaiser hat damit nicht das Geringste zu schaffen, der „Bund" konstatirt ja selbst, daß die vorjährige Uebungsreise auf bayrischem Gebiete stattgefunden, und mit Bayern besteht keine Militärkonvention, auch sind dort die verwandtschaftlichen Verhältnisse kein Faktor für die Politik.

F. C. Als vor zwei Jahren eine Petition süddeutscher Landwirthe erschien, welche aus der durch Eröffnung der Gotthardbahn bewirkten Erleichterung des Transportes die Nothwendigkeit einer entsprechenden Erhöhung der deutschen Getreidezölle folgerte, hat man darin einen treffenden Scherz zur Charakteristik der Konsequenzen des Schutzzollsystems erblickt. Aber diese Konsequenzen, in welchen man damals nur eine gelungene Satire auf die herrschende Wirthschaftspolitik sehen konnte, sind seitdem von der Reichsregierung thatsächlich gezogen worden. Gelangt doch jetzt ein vom 23. April v. J. datirtes amtliches Schriftstück in die Oeffentlichkeit, in welchem es wörtlich heißt: „In Folge der fortschreitenden Beschleunigung und Erleichterung des Güterverkehrs, namentlich mit der Eröffnung der Gotthardbahn, ist den frischen Erzeugnissen des Gartenbaues ein erheblich erweitertes Absatzgebiet eröffnet worden, so daß bei der Versorgung eines und desselben Marktes nunmehr oft auch die Produkte sehr entlegener Gegenden konkurriren. Hierdurch sind die wirthschaftlichen Bedingungen, unter welchen sich die deutsche Kunst- und Handelsgärtnerei entwickelt hat, zum Nachtheil der letzteren wesentlich verschoben. Vorzugsweise leiden darunter diejenigen Zweige dieses Gewerbes, die sich mit der Erzeugung solcher Produkte beschäftigen, welche in Deutschland überhaupt oder doch während eines großen Theiles des Jahres nur in Gewächshäusern oder auf Treibbeeten gezogen werden können, während sie in Ländern milderen Klimas sich weniger mühsam und kostspielig kultiviren lassen. . . . Der Druck dieser Verhältnisse auf die betheiligten Kreise spricht sich in einer in den verschiedensten Gegenden Deutschlands hervortretenden Bewegung aus, die auf Gewinnung eines Zollschutzes für die im Inlande der ausländischen Konkurrenz ausgesetzten gärtnerischen Erzeugnisse gerichtet ist." Dieses Seitenstück zu der Parodie schutzzöllnerischer Bestrebungen, welche die erwähnte Petition süddeutscher Landwirthe darstellte, findet sich in einem vom Stellvertreter Herrn v. Scholz unterzeichneten Erlaß des Reichskanzlers, durch welchen das bayrische Staatsministerium aufgefordert wurde, in Bayern Ermittelungen darüber anzustellen, ob nicht Schutzzölle für Erzeugnisse der deutschen Gärtnerei wünschenswerth seien; im Jahresbericht der Handelskammer für Schwaben und Neuburg ist derselbe jetzt zum Abdruck gelangt. Ja, dieser Erlaß geht sogar weit über die in jener Petition enthaltenen Wünsche hinaus. Nicht mehr Produkte, welche als natürliche Erzeugnisse des Bodens auch in unserem Klima anzusehen sind, wie Getreide, sondern Produkte der Treibhauskultur kommen in Frage, und wenn es auf diesem Wege weiter geht, so wird uns bald auch ein Schutz der „nationalen" Pomeranze nicht mehr versagt bleiben. Es würde ein wichtiger Zug in diesem Bilde schneller wirthschaftspolitischer Entwickelung fehlen, wenn man nicht hinzufügen wollte, daß Deutschland seiner Zeit auf Veranlassung des Reichskanzlers Fürsten Bismarck zu dem Subventionskapital der Gotthardbahn dreißig Millionen Frcs. beigesteuert hat, von denen das letzte Drittel erst 1878 bewilligt worden ist.

℞ Der Minister des Innern hat sich vor Kurzem in einem Spezialfalle bezüglich der Zuständigkeit der Behörde des Wohnorts eines Gewerbetreibenden auf Einleitung des Kon-

zessionsentziehungsverfahrens dahin ausgesprochen, daß es an einem Rechtsgrund für die Annahme fehlt, als sei zur Einleitung jenes Verfahrens in allen Fällen, auch nach inzwischen erfolgter Verlegung des Wohnsitzes, diejenige Verwaltungsbehörde zuständig, welche die Konzession ertheilt hat. In Ermangelung ausdrücklicher Vorschriften, aus denen das Gegentheil abzuleiten wäre, kann als zuständig vielmehr nur die Behörde des zeitigen Wohnorts, oder wenn der Betreffende einen Wohnsitz nicht hat, die Behörde des Aufenthaltsortes angesehen werden. Dafür spricht auch der § 61 der Gewerbeordnung, dessen besondere Bedeutung nur dahin geht, daß solchen, die ein Gewerbe im Umherziehen betreiben, der Wandergewerbeschein wohl von der höheren Verwaltungsbehörde des Aufenthalts, wie von der des Wohnorts soll entzogen werden können. Auch nach § 31 des für den Geltungsbereich der Kreisordnung von 1872 maßgebenden Verwaltungsgerichtsgesetzes ist im Verwaltungsstreitverfahren in allen Fällen, in denen nicht ein Anspruch in Beziehung auf Grundstücke erhoben wird, also auch in den hier in Rede stehenden Konzessionsentziehungssachen, diejenige Behörde zuständig, in deren Bezirk die in Anspruch zu nehmende Person wohnt oder ihren Sitz hat.

B Vom 1. Juli ab soll einer Anordnung des Reichs-Postamts zufolge das für unanbringliche Packete und Werthbriefe vorgeschriebene Verfahren der Unbestellbarkeits-Meldungen auch auf solche, bei Postanstalten des Reichspostgebiets eingelieferte Postanweisungen Anwendung finden, welche am Bestimmungsorte wegen ungenauer oder unvollständiger Bezeichnung des Empfängers unbestellbar werden. Die in den Ausführungs-Bestimmungen der Postordnung enthaltene Vorschrift, wonach Postanweisungen, welche wegen ungenauer Aufschrift nicht bestellt werden können, nach dem Abgangsorte ohne Weiteres zurückzusenden sind, kommt von demselben Zeitpunkte ab in Wegfall.

— Wie schon angedeutet, wird demnächst die Ernennung des Unterstaatssekretärs im Handelsministerium, Herrn von Möller, zum Staatssekretär (Chef des Staatssekretariats) im Staatsrathe erfolgen und ebenso diejenige der neu zu berufenden Mitglieder des Staatsraths. Als letzter Chef des Staatssekretariats im Staatsrathe fungirte 1854 Wirkl. Geh. Ober-Justizrath Bode. In früheren Jahren war für den Staatsrath ein eigenes Bureau gebildet, im Jahre 1854 bei der Reaktivirung fehlte ein solches. In welcher Weise gegenwärtig verfahren werden wird, darüber verlautet noch nichts. Unter welchen Umständen die Reaktivirung des Staatsraths vor dreißig Jahren erfolgte, theilt die „Voss. Ztg." mit. Die Verfassung vom 31. Januar 1850 war zwar beschworen, aber Friedrich Wilhelm IV. empfand die Beschränkung der königlichen Machtvollkommenheit, als welches ihm jenes beschriebene Blatt Papier dünkte, doch übel und hoffte mit Zustimmung der Kammern, die ja gehorsam genug waren, allmählich alles ihm Anstößige ausmerzen zu können. Eine Kommission, deren Mitglieder die Professoren Stahl und Keller, sowie die Geheimräthe Brüggemann und Scherer waren, wurde berufen, um Vorschläge für etwaige Verfassungsveränderungen zu machen. Es handelte sich vor Allem um eine Umgestaltung der ersten Kammer, die ja nachmals durch die Schöpfung des Herrenhauses erfolgte. Auch hielt man für gerathen, der Volksvertretung als Korrektiv eine Körperschaft zu stellen, auf deren moralische und intellektuelle Autorität sich die Regierung berufen konnte. Das nun sollte der Staatsrath sein, der seit 1848 nicht mehr einberufen worden war. Aber freilich mußte man vorher etwaige liberale Mitglieder ausmerzen. Das mißliebigste war der allverehrte Präsident Lette, der treue Vertheidiger der Stein-Hardenberg'schen Gesetzgebung und unermüdliche Förderer der Volkskultur. Da er vordem auf Lebenszeit in den Staatsrath berufen worden war, so mußte der Minister-Präsident von Manteuffel ihn brieflich auffordern, wegen seiner Gegnerschaft gegen die Intentionen Sr. Majestät freiwillig aus dem Staatsrath auszuscheiden. Die Veröffentlichung jenes Briefes machte damals ein gewaltiges Aufsehen. Lette resignirte, und sicherlich gern, und der Staatsrath war damit eines seiner intelligentesten Mitglieder, das alle damaligen Minister an Einsicht überragte, beraubt. Später erfolgten eine Reihe von Neuernennungen, u. A. wurden Leopold Ranke, Stahl, v. Bismarck-Schönhausen und die General-Superintendenten Hoffmann und Büchsel zu Mitgliedern des Staatsraths ernannt. Hoffmann hatte den König zu der Ansicht gebracht (Vgl. W. Hoffmann's Leben von C. Hofmann, Berlin 1880, 2. Bd.), eine Volksvertretung müsse lediglich aus einzelnen Interessengruppen zusammengesetzt sein, was ja heut zu Tage die „Nordd. Allg. Ztg." befürwortet. Auch der Kabinetsrath v. Niebuhr, enragirter Kreuzzeitungsmann, aber der Liebling des Königs, kam in den Staatsrath. Alexander v. Humboldt aber, seit langen Jahren dessen Mitglied, erklärte, dem „Ranke-Stahl'schen Staatsrath" fern bleiben zu müssen, „und zwar nicht aus Altersrücksichten". Der Staatsrath war also reaktivirt, doch kam er zu keiner rechten Thätigkeit.

— Ueber den Charakter der Feier, welche der Grundsteinlegung zum Reichstagsgebäude gewidmet war, erfahren wir (durch Vermittlung der „Kreuz-Ztg.") aus dem offiziellen Organ der deutschkonservativen Partei, der „Konserv. Korr.", Folgendes:

„Wer hat Preußen und Deutschland groß gemacht, wem verdankt das neue Reich, daß es da ist und gedeiht? dem Heere und dem Beamtenthum oder dem Parlament? Jedermann weiß, daß das Heer mit seinem Schwert und das Beamtenthum mit seiner zweihundertjährigen Arbeit die geschichtlichen Grundlagen aufgerichtet haben, auf denen das Reich emporgewachsen ist und deren es auch heute wahrlich nicht entbehren kann. Dem Parlamente gebührt ja auch sein Antheil an dieser Arbeit, allein in letzter Reihe, nicht in erster. Das ist geschichtliche Thatsache, nicht mehr und nicht weniger. Deshalb mußte das Parlament hinter dem Heere und dem Beamtenthum zurückstehen und deshalb kann es keinem Mitgliede des Parlaments einfallen, in dieser Rangordnung eine Herabsetzung zu erblicken. Wenn dies gleichwohl geschehen ist, so hat das seine besonderen Gründe, die freilich klar genug zu Tage liegen. Der Liberalismus hätte aus der Grundsteinlegung des Parlamentshauses gar zu gern eine Kundgebung für den Parlamentarismus, wie er ihn versteht, d. h. für die parlamentarische Mehrheitswirthschaft gemacht. Dazu paßt es natürlich nicht, daß der Präsident des Reichstages in Majors-Uniform erschien und hinter den anwesenden Generalen rangirte. Man hätte ihn, wie das ja auch offen ausgesprochen wird, als die „zweite Person im Reiche" gern unmittelbar neben den Kaiser gestellt und zum eigentlichen Mittelpunkt der ganzen Feier gemacht. In den leider recht zahlreichen Ländern, die sich von getauften und ungetauften Juden regieren lassen müssen, hätte die Sache diesen Verlauf wohl auch genommen. Deutschland aber ist kein solches Land — das eben ist am 9. Juni wieder einmal kräftig in unser Bewußtsein getreten und das ist es auch, was die Judenpresse vor allem ärgert. Wo dem Schwerte noch eine solche Stelle bewahrt bleibt, wie bei uns, da ist der Courszettel nicht allmächtig (und hoffentlich auch nicht die agrarischen Bankerottirer!) mag er (wir sagen: mögen sie) immerhin auch hier Verderben und Verwüstung säen. Eine deutsche, eine germanische Feier war es, keine semitische, keine, die dem Liberalismus irgend welches Zugeständniß gemacht hätte."

Da diese interessante Erklärung wohl kaum durch die konservative Provinzial-Presse die wünschenswerthe Verbreitung finden wird, so wollen wir unsererseits dazu mitwirken. Die liberale Partei kann für solche offene Erklärungen nur dankbar sein.

— Der „Wes.-Ztg." schreibt man aus Berlin: Wer Herrn v. Meyer (Arnswalde) erst jüngst noch im preußischen Abgeordnetenhause zu beobachten Gelegenheit hatte, dem wird die Nachricht doppelt überraschend gekommen sein, daß dieser geistig wie körperlich gleich rüstige Mann sich jetzt veranlaßt gesehen hat, in den Ruhestand zurückzutreten. Es ist richtig, ein Gehörleiden, das den alten Herrn schon lange gequält, hatte in der letzten Zeit einen bösartigeren Charakter angenommen. Aber im preußischen Parlamente wußte er den Fehler dadurch zu beheben, daß er sich stets in der Nähe der Redner niederließ. Gar oftmals sah man den altpreußischen Landrath auf der Linken sitzen, wenn Richter oder Hänel oder Rickert das Wort ergriffen hatten. Denn auch die Gründe der Gegner schienen dem gewissenhaften Beamten beachtenswerth, ganz im Gegensatz zu seinen jüngeren Kollegen im Parlament, die rasch begriffen haben, daß es leichter und bequemer ist, die Gründe des Gegners niederzulachen, als sie zu widerlegen. Es wäre darum sehr bedauerlich, wenn dem Rücktritt aus dem Staatsleben auch noch der Rücktritt aus der parlamentarischen Thätigkeit nachfolgen sollte. Das Haus und die konservative Partei vor Allem würde damit um einen Charakterkopf ärmer werden, und die konservative Partei hat deren nicht allzu viele aufzuweisen. Freilich, wie er in jenen berühmten Chorus der Landräthe niemals mit einstimmen konnte, so hat er sich auch oftmals im Widerspruch mit der Partei befunden, der er äußerlich angehörte. „Herr v. Meyer reitet wieder einmal seinen eigenen Gaul," pflegte Herr v. Rauchhaupt in solchen Fällen zu verkünden und der unbußfertige Sünder gegen die heiligen Dogmen der Fraktion verfehlte nicht, durch Kopfnicken zu bestätigen, daß der Führer der Partei Recht gehabt. Aber er besserte sich doch nicht. Der ehemalige Reiteroffizier und langjährige Landrath des Arnswalder Kreises war viel zu steifnackig geworden, als daß er all die Drehungen und Wendungen hätte mitmachen können, welche die konservative Partei in den letzten Jahren der Regierung zu Liebe ausgeführt hatte. Dem Anathema seiner Parteigenossen und der Parteipresse zum Trotz hielt er auch jetzt noch fest an den verderblichen Grundsätzen des „Manchesterthums," die einstmals freilich auch in den Spalten der „Kreuz-Ztg." Vertheidigung gefunden hatten. Und so trennte er sich von seinen Parteigenossen und von der Regierung auch noch in Fragen anderer Art. Es ist nicht ausgeschlossen, daß Gründe politischer Natur und nicht Gesundheitsrücksichten es gewesen sind, die Herrn v. Meyer veranlaßt haben, jetzt den wohlverdienten Ruhestand aufzusuchen. Er gehörte sicher nicht jener „liberalisirenden Geheimrathsgruppe" an, die von den alten Traditionen nicht lassen kann und über die die „Kreuz-Ztg." jetzt so oft die Schalen ihres Zornes ergießt. Aber er war der Typus jenes alten Beamtenthums, das bei aller Ergebenheit und Loyalität doch niemals den Muth der eigenen Meinung verleugnet hat. In der jetzigen Aera hat man für derartige Charaktere nur wenig Verwendung.

— Ueber die in der neuen Zollvorlage beantragte Erhöhung des Zolls auf Spitzen äußert sich eine Petition Berliner und Leipziger Konfektionsfirmen in folgender beachtenswerther Weise:

„Die deutsche Konfektionsbranche hat sich mühsam eine achtunggebietende Stellung im Welthandel errungen und bedarf jeder Rücksichtnahme. Bei Verarbeitung der Konfektionsartikel werden große Quantitäten Spitzen verwandt, und wir weisen nur auf die blühende Berliner und Erfurter Mäntelkonfektion hin, welche der geschmackvollen ausländischen Blonden und seidenen Spitzen nach wie vor zur Ausschmückung ihrer Fabrikate bedarf und dieselben nicht entbehren kann. Die Berliner und sächsische Schleifen- und Haubenfabrikation, die Leipziger florirende, sehr bedeutende Rüschenfabrikation, (welche 17 Fabriken mit mehreren tausend Arbeiterinnen beschäftigt), die Sonneberger und Koburger Puppenfabrikation, die sächsische und würtembergische Korsettenfabrikation, die Bielefelder und Berliner Wäsche- und Weißwaarenkonfektion, die gesammte deutsche Schirmfabrikation und viele nicht näher bezeichnete Industriezweige, die den Artikel mannigfach verwenden, sie alle haben fortwährend großen Bedarf ausländischer baumwollener und seidener Spitzen jeder Gattung, vom geringsten bis zum feinsten Genre, und

Im Banne der Vergeltung.

Roman von A. Gnevkow.

(23. Fortsetzung.)

Also hier sollte es entrollt werden, das traurige Gemälde ihrer Kindheit, hier vor diesen mitleidslosen Augen, neugierigen Ohren, in Gegenwart der geschwätzigen Zungen, die es hinaustrugen in alle Welt, um es zum Gegenstande eines leichten, belustigenden Klatsches zu machen. Eine heiße Blutwelle drang Irene bis zum Herzen, es war ihr, als müsse sie aufspringen, den Bann durchbrechen, hinauseilen in die schweigende Welt, über die die Dämmerung hereinbrach, und in der der Schnee niederfiel, der ihre Stirn kühlen konnte, die heiße Stirn mit den rastlos pochenden und hämmernden Schläfen.

Und dann hörte sie von einem kleinen Mädchen, das die Vorsteherin einer guten Schule aus Gnade und Barmherzigkeit aufgenommen, weil das Kind sie mit großen, grauen Augen aus einem elenden, verhungerten Gesichtchen flehend angeschaut, als der Vater es wieder mit sich nehmen gewollt, weil ihm der Preis für den Unterricht ꝛc. ꝛc. zu hoch gewesen, hörte von einem kleinen Mädchen, das im Sommer keinen schützenden Hut, im Winter keinen wärmenden Mantel gehabt und auf das die Kinder der vornehmen reichen Leute herabgeblickt, wie die stolzen Schwäne auf das häßliche Entlein im Andersen'schen Märchen, und es war ihr, als tönte die ganze Erzählung wie das Brausen des Meeres an ihren Ohren vorüber, als sei die Rede von einem völlig fremden Wesen, nicht von ihr, der gefeierten Tochter des stolzen Barons von Lassen.

Und weil sie Kinder liebte, innig und warm liebte, wie es das fühlende Herz jeder edlen Frau thut, empfand sie Mitleid mit dem armen Kinde, dessen Elend zur Unterhaltung der glänzenden, lachenden Gesellschaft gemacht wurde, ihre Augen öffneten sich weit, blickten starr gradeaus und überzogen sich dann langsam mit einem heißen, feuchten Schleier. Tief athmend lehnte sie sich in ihren Sessel zurück und hörte weiter, daß die Kleine einer Familie angehört, die durch Verschwendung, Lüderlichkeit und Trunksucht an den Bettelstab gebracht worden wäre, daß die Mutter endlich den Verstand verloren hätte, und daß das Kind, so scheu, so furchtsam gethan habe, wie ein Vögelchen, dem man die Hand überdeckt, seine Herkunft doch nicht verleugnet hätte; denn es stahl, stahl den Mitschülerinnen Geld aus den Portemonnaies, das Frühstück aus den Schultaschen, Federn und Stifte von den Tischen, auf die sie sie hingelegt.

Ob die Freundin Helenens, die von letzterer gebeten worden, Erkundigungen über die Lassen's einzuziehen, kleine Veruntreuungen, die damals in der Schule vorgekommen sein mochten, die auch sie besuchte, wirklich so hingestellt hatte, als konnten sie nur durch die ärmste und elendeste unter den Schülerinnen verübt worden sein, ob Helene aus eigener Machtvollkommenheit ihren Schilderungen pikante Zusätze gemacht, mußte dahingestellt bleiben, genug, das Wort war gesprochen worden, Irene sprang auf, und der wilde Schrei, den sie ausstieß, wurde nur nicht beachtet, weil im Saale die heiteren Klänge eines Walzers ertönten und die jungen Damen und Herren sich wie elektrisirt von ihren Sitzen erhoben.

Was galten alle Erzählungen von Kindern, die niemand kannte und die nur zufällig den gleichen Namen mit einem Mitgliede der Gesellschaft trugen, den Lockungen gegenüber, die der Walzerkönig Strauß mit seinen Kompositionen bot, und während sie eilig aus dem Zimmer hinausdrängten, schlang in der Fensternische, in der sich Irene vergeblich aufrecht zu erhalten versuchte, Max von Werben seinen Arm um sie und drückte den dunklen Kopf mit den geschlossenen Augen und bleichen Wangen fest gegen seine Brust.

„Das wollte ich nicht, das beabsichtigte ich nicht," sagte Helene wie in halber Entschuldigung und trat näher, um der Ohnmächtigen zu Hilfe zu kommen, aber der junge Offizier stieß ihre dargebotene Hand fast unsanft zurück. „Ich schütze sie, mein gnädiges Fräulein," sagte er herb, „und meine Liebe soll eine Mauer um sie bauen, die Ihre Pfeile nicht zu durchdringen vermögen, nun und nimmermehr!" schloß er mit inniger Bewegung und beugte sich, alles ringsum vergessend, über das leblose Gesicht, das er fester an sich preßte.

Helene stieß einen kurzen, ärgerlichen Schrei aus. Sollte all' ihr Mühen, die Sorgfalt, mit der sie sich eine Waffe gegen die Nebenbuhlerin zu verschaffen gemeint, vergeblich gewesen sein und zu solch' einem Austrage geführt haben? Ein flammender Blick traf den jungen Mann und im Gefühl einen letzten, aber gewichtigen Trumpf auszuspielen, sagte sie fast drohend: „Was meinen Sie, Herr von Werben, dürfte Ihre Frau Mutter diesen Eclat billigen, einen Eclat um einer Abenteurerin willen?"

„Ich glaube an Irenens Reinheit," war die fast stolze Antwort, die Helene aller Fassung bar machte und sie ins Nebenzimmer trieb, wo sie flammend vor Unwillen ihren Eltern das Erlebniß der letzten Viertelstunde mittheilte. Die Folge davon war, daß die Gesellschaft des Vergnügens verlustig ging, Zeugen einer Verlobung zu sein, daß Frau von Werben und ihr Sohn, mit dem sie ein Paar kurze Worte gewechselt, die ersten waren, die von dem Feste aufbrachen, daß die Rosenberg's mit der kühlsten Miene, dem formvollsten Wesen Abschied von ihnen nahmen und daß Herr von Lassen, mit hellem Triumph in den Augen, seine Tochter so zärtlich in den Wagen hob, als habe er erst jetzt erkannt, was er für ein Kleinod an ihr besitze.

Am andern Morgen sehr zeitig ließ sich der Baron bei Frau von Werben melden und trat in so gedrückter Stimmung vor sie hin, sprach in so beredten Worten sein Bedauern aus, daß gerade seine Tochter es sein müsse, um derenwillen die Pläne der Dame gestört würden, daß schließlich Frau von Werben ihrer schlechten Laune noch Meisterin werden und Herrn von Lassen zureden mußte, sich mit ihr in das Unvermeidliche zu fügen.

„Denn Max macht mir, leiste ich ihm Widerstand, irgend einen exaltirten Streich, geht ins Ausland, oder — nimmt sich das Leben," sagte sie flüsternd, „und so sehr ich alles thörichte Nachgeben hasse, scheint es hier doch geboten, da die Rosenberg's jetzt zu unseren erklärten Feinden zählen, die das Gerücht einer Liebesgeschichte zwischen Max und Irene in alle Welt tragen werden und ich ihre Tochter, lieber Baron, nicht gern in ihrem Rufe geschädigt sehen möchte."

Einen Augenblick flammte es bei den letzten Worten der Frau in den Blicken ihres Gegenübers auf, traten dem Mann Worte auf die Lippen, Worte, die eine dunkle Vergangenheit grell beleuchtet, eine helle Zukunft getrübt hätten, aber er drängte sie gewaltsam wieder zurück und schwieg. Noch war nicht die Zeit gekommen, in der er seinen höchsten Triumph feiern konnte; denn noch vereinte kein festes Band sein Kind mit dem Erben von Werbenshöh, und eh' dies nicht geschehen, mußte er schwei-

können diese Halbfabrikate nicht entbehren. Eine erneute Erhöhung der Zölle auf baumwollene und seidene Spitzen würde obigen Industriezweigen das nothwendige Halbfabrikat und demzufolge auch ihre Fabrikation vertheuern. Nicht das kaufende Ausland, wohin der Fabrikant exportirt, wird die Vertheuerung der Waare zahlen, sondern der Fabrikant selbst müßte von seinem oft spärlichen Nutzen noch dieses opfern. Da im Handel ja Alles seinen naturgemäßen Ausgleich findet, so würde der Fall eintreten, daß die Vertheuerung der Fabrikation durch hohe Zölle auf die nothwendigen Halbfabrikate in herabgesetzten Löhnen der Handarbeit ihren Ausgleich finden dürfte, was doch gewiß nicht zu wünschen wäre."

Die Petition macht noch darauf aufmerksam, daß trotz des bis 1860 erhobenen hohen Schutzzolls die Fabrikation dieses überaus schwierigen und den Launen der Mode ganz besonders unterworfenen Artikels in Deutschland nicht aufgekommen sei neue Zollerhöhungen würden ein anderes Resultat auch nicht herbeiführen können, da eben die ewig wechselnde Mode dabei sehr ausgedehnte und kostspielige Einrichtungen erfordere.

— Graf Herbert Bismarck hat sich heute Nachmittag nach London begeben, um sich dort, ehe er seinen neuen Posten antritt, zu verabschieden.

— Die vor einigen Tagen durch die Presse gegangene Nachricht, Regierungspräsident v. Bernuth sei in Berlin gewesen, wird der „Nat.-Ztg." als unrichtig bezeichnet. Herr v. Bernuth hält sich zur Zeit in Kissingen auf. Wie es scheint, wird dem Abschiedsgesuch desselben eine Folge nicht gegeben werden.

— Zu dem Bericht des Herrn de la Porte, des französischen Deputirten und Berichterstatters der Kommission, welche zur Prüfung des Gesetzentwurfs bestimmt worden war, der das Ausführungsbudget von 1871 definitiv regeln sollte, bemerkt das „Mil.-Wochenbl." u. A. Folgendes:

„Wenn wir Alles zusammenfassen und sämmtliche in dem so interessanten Bericht des Herrn de la Porte aufgestellten Zahlen wiederholen, so gelangen wir zu folgenden Schlußzahlen:

Frankreich stellte 1870/71 auf 670,000 Mann des aktiven Heeres, 455 000 Mobile, etwa 600 000 Mobilisirte, 72 000 Freikorps, wozu man, wenn man gerecht sein will, auch die Marschbataillone von Paris, 96 000 Mann hinzufügen muß. Man erhält dann eine Gesammtsumme von 1 900 000 frischen Kämpfern, welche in sechs Monaten — vom 1. August 1870 bis zum 1. Februar 1871 — ausgehoben wurden, ohne daß man ihnen die ortsangehörigen Nationalgarden zuzählt, welche an mehr als einer Stelle einen wackeren, jedoch gelegentlichen Antheil an der Landesvertheidigung nahmen. „Das ist" — so sagt der Bericht — „die Schlußrechrechnung, welche Frankreich mit berechtigtem Stolz aufweisen kann, als ein glänzendes Zeugniß seiner Thatkraft, seines Muths und seines Patriotismus inmitten so großer Niederlagen."

Wir möchten unsererseits diesen hier mit offenbarer Wahrheitsliebe mitgetheilten statistischen Daten nur die Bemerkung hinzufügen, daß das Aufgebot Frankreichs hiernach im letzten Kriege ein weit größeres gewesen ist, als man bisher im Allgemeinen angenommen hat — und daß die Leistungen der numerisch weit schwäreren deutschen Heere gerade deshalb in noch glänzenderem Lichte erscheinen."

— Die Transvaal-Deputation hat gestern Berlin wieder verlassen, um über Köln nach Amsterdam weiterzureisen. Auch bei der Abreise von hier geleitete der Geheime Legationsrath v. Kusserow in zwei königlichen Equipagen die Herren der Gesandtschaft bis zum Bahnhof in der Friedrichstraße, von wo aus die Abreise erfolgte. Am Vormittage hatte der Präsident der Republik, Krüger, und der Sub-Präsident, du Toit, noch das Missionshaus in der Friedenstraße besucht, wo dieselben vom Missions-Direktor Wangemann, welcher bekanntlich lange Zeit in Afrika gelebt und, wie man hört, demnächst auch wieder dorthin zurückkehrt, empfangen und geleitet wurden. Um dieselbe Zeit besuchte der Kriegsminister General Smit die Kaserne des 3. Garde-Regiments und später einige Militär-Institute. Im Laufe des Nachmittags statteten dann die Herren der Deputation gemeinsam dem Reichskanzler, Fürsten Bismarck, und sämmtlichen Staatsministern ihre Abschiedsbesuche ab und nahmen noch mehrere Sehenswürdigkeiten, so auch die Kaiserhallen Unter den Linden, wo dinirt wurde, in Augenschein, worauf Abends die Abreise erfolgte.

— Ueber den systematisch betriebenen Soldatenhandel nach Holländisch-Indien theilt die „F. Z." empörende Dinge mit. Nicht mehr die deutschen Duodez-Fürsten sind es, die Geld aus dem Verkaufe deutscher Landeskinder nach fremden Welttheilen ziehen, sondern ein internationales Gauner-Konsortium, das von der Schweiz bis zum Zuidersee den ganzen Rhein hinab seine Schlupfwinkel und Geheimagenturen hat, und die in Noth befindlichen oder leichtfertigen jungen Menschen, die ein blankes Handgeld verlocken kann, zu militärischem Knechtsdienst verleiten, der zu Tod oder lebenslänglichem Siechthum zu führen pflegt. Welche Arbeit dieses schweizerisch-deutsch-belgisch-holländische Verbrecher-Konsortium liefert, darüber giebt der Umstand Licht, daß noch Ende April d. J., das heißt 4—6 Wochen, nachdem schon in einer deutschen und in einer schweizerischen Stadt die Untersuchung gegen die Menschenhändler begonnen hatte, laut öffentlichem Bericht in holländischen Blätten ein Transport von Angeworbenen nach Ostindien absegeln konnte, welcher umfaßte: 71 Niederländer, 76 Deutsche, 7 Schweizer, 2 Luxemburger, 4 Belgier, je 1 Franzosen, Ungarn und Oesterreicher, zusammen 163 Mann. Wenn man bedenkt, daß dies ungefähr der Bedarf an Nachschub ist, welchen die holländische Kolonialarmee zu ihrer Ergänzung jeden halben Monat verlangt, und durch die Ostindienfahrer der holländischen Regierung zugeführt erhält, so muß man sich sagen, daß solch ein Jahrzehnte lang fortgesetztes Werbegeschäft Tausende deutscher Landsleute dem Militärdienst in Niederländisch-Indien zugeführt hat, der so aufreibend ist, daß sehr Viele gar nicht und der Rest als lebenslang sieche, entkräftete Menschen zurückkommen. Läßt sich in Indien etwa einer dieser Unglücklichen einfallen, zu desertiren, und glaubt er, die Atchinesen als Feinde der Holländer würden ihn freudig aufnehmen, so irrt er gewaltig. Diese braunen Leute hassen alle Weißen gleichmäßig; sie wissen, daß ein Deserteur erschossen wird, und so führen sie selbst den Flüchtling gebunden den Holländern zu, und ergötzen sich an der nun folgenden Exekution. Solche Tragödien sind nicht selten in Berichten aus Holländisch-Indien zu lesen.

Dirschau, 10. Juni. Am 8. d. M. hielt der Verein preußischer Brennerei-Verwalter im Schützenhause zu Dirschau seine diesjährige erste Versammlung ab. Die Betheiligung von Seiten der Fachgenossen war eine sehr rege. Das Hauptthema bildete die Elevenfrage. Hauptvorsteher Dams aus Laskowitz trat energisch gegen die mangelhafte Schulbildung, oberflächliche Ausbildung und Aufnahme einer so großen Anzahl von Eleven auf. Hr. Dams stellte den Antrag, die jungen Leute, welche ein genügendes Schulzeugniß nicht vorlegen können, erst auf die Schulbildung hin zu prüfen, eine zweijährige Lehrzeit anzunehmen, und nach derselben Prüfung vor einer Kommission eintreten zu lassen. Der Antrag wurde einstimmig zum Beschluß erhoben.

Wehlau, 9. Juni. Der landwirthschaftliche Verein des Kreises Wehlau hat an den Bundesrath und an den Reichstag eine Petition zu richten beschlossen, in welcher gebeten wird, bei etwaiger direkter oder indirekter Erhöhung der Rübensteuer den bisherigen Steuermodus für die Provinz Ostpreußen bis auf Weiteres bestehen lassen, in Erwägung, daß eine Konkurrenz der hiesigen, unter den schwierigsten klimatischen und pekuniären Verhältnissen kämpfenden Landwirthschaft mit den westlichen Theilen des Reiches unmöglich ist, wenn die Gesetzgebung ihr nicht einigermaßen zu Hilfe kommt. Ferner betont die Petition, daß die ostpreußische Zuckerindustrie, eben erst in der Entwickelung begriffen, noch der größten Schonung bedarf.

Herzogenrath, 9. Juni. Heute Morgen wurde ein junger Arbeiter von Stoppenberg geschlossen nach Aachen abgeführt. Derselbe soll auf Requisition der kgl. Staatsanwaltschaft verhaftet worden sein, weil er im Verdachte steht, an dem Dynamitattentate gegen den Wirth P. zu Bierstraß theilgenommen zu haben.

Darmstadt, 11. Juni. Am 29. Juni wird hierselbst eine allgemeine Versammlung der nationalliberalen Partei in Hessen abgehalten werden.

Nürnberg, 9. Juni. Die Mormonensekte scheint hier und in den benachbarten Landgemeinden Fuß fassen zu wollen. Nachdem vor einigen Jahren in einer Ortschaft in nächster Nähe unserer Stadt die Existenz einer förmlichen Mormonengemeinde festgestellt worden war und die ferneren Zusammenkünfte der Anhänger derselben amtlich verboten worden, glaubte man hiermit die Bewegung unterdrückt zu haben. Es ist dieses jedoch nicht der Fall. Das Staatsministerium des Innern hat sich daher erst jetzt wieder veranlaßt gesehen, einen Mormonensendling (Mr. Smoot aus der Salzseestadt in Amerika), der sich hier und in der Umgegend aufhielt, „aus Rücksicht auf die öffentliche Wohlfahrt" aus Bayern auszuweisen.

Amberg, 9. Juni. Gleichzeitig mit der 31. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands wird auch die „Genossenschaft katholischer Edelleute in Bayern" ihre diesjährige Versammlung hier abhalten; ebenso wird das Komite katholischer Sozialpolitiker unmittelbar vor der Generalversammlung hier tagen.

Landau, 10. Juni. Das freisinnige „Landauer Tagblatt" ist wegen eines Artikels über die jüngste Ansprache des Kaisers an die Schuhmacher-Innung konfiszirt worden.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 11. Juni. Im Laufe dieses Monats findet vor dem Kaiser und dem Kronprinzen Rudolf von Oesterreich eine große Flottenrevue auf der Rhede von Triest statt, an welcher die Panzerschiffe „Lissa", „Tegetthoff", „Habsburg", „Ferdinand Max", „Prinz Eugen" und „Don Juan", sowie die Torpedoflotte, im Ganzen 20 Dampfschiffe, welche der Marine-Oberkommandant Frhr. v. Sterneck befehligen wird, theilnehmen. Hieran schließt sich ein mehrwöchentliches See- und Landmanöver. An alle europäischen Kriegsmarinen sind Einladungen erlassen und werden dieselben durch viele höhere Offiziere, einige sogar durch Prinzen vertreten sein. In Triest wird aus Anlaß der Flottenrevue ein großartiges Fest arrangirt.

Krakau, 10. Juni. Der Bürgermeister Dr. Weigl hat den Gedanken angeregt, die Ueberreste des polnischen Dichters Adam Mickiewicz, der in Montmorency bei Paris bestattet ist, nach Krakau zu überführen, und am 26. November d. J. (der Dichter starb am 26. November 1855) in der Königsgruft am Wawel feierlich zu bestatten. Die dafür nöthige Summe soll durch eine nationale Sammlung aufgebracht werden, die auch am Sonntag bereits ihren Anfang genommen hat. Ueber tausend Personen haben gleich an diesem ersten Tage Beiträge beim Bürgermeister erlegt, und binnen wenigen Tagen dürfte das erforderliche Geld beisammen sein. Die Einwilligung der Familie des Dichters zu dieser Uebertragung ist gesichert.

Frankreich.

Paris, 10. Juni. Der „Temps" veröffentlicht folgende Privatdepesche aus London vom heutigen Tage: „Zwischen dem Foreign-Office und dem Pariser Kabinet herrscht ein sehr lebhafter Notenwechsel, um das zwischen den beiden Mächten zu Stande gebrachte Uebereinkommen endgiltig festzusetzen. Man erwartet, daß Alles heute oder morgen beendet sein dürfte. Hierauf soll sofort der Text des Uebereinkommens den Großmächten durch Lord Granville mitgetheilt werden. Diese Mittheilungen dürften sich bis ans Ende der Woche hinziehen. Das erklärt, warum Herr Gladstone zum Hause der Gemeinen sagte, daß er ihm erst zu Beginn der nächsten Woche das offizielle Resultat der Unterhandlungen zwischen Frankreich und England mittheilen könne. Die gestern von der „Pall Mall Gazette" gebrachten Informationen über die Klauseln des englisch-französischen Abkommens sind nichts weniger als genau. Im Besonderen glaube ich zu wissen, daß die finanziellen Details, wie die Herabsetzung des Zinsfußes der Schuld, nicht Gegenstand von Unterhandlung zwischen dem Foreign-Office und Ihrem Kabinet war. Das sind Fragen, deren Lösung der Konferenz überlassen bleibt. Wie ich Ihnen letzten Sonnabend telegraphirte, drehten sich die Unterhandlungen hauptsächlich um zwei — vom Foreign-Office genehmigte — Punkte, die internationale Kontrolle und die Beschränkung der Dauer der englischen Okkupation Egyptens. Die Einrichtung der Kontrolle ergiebt sich aus der Ausdehnung der Machtvollkommenheit der Staatsschuldenkommission, deren Zusammensetzung nicht geändert würde, so zwar, daß sie auch fortan aus zwei französischen, zwei englischen, einem italienischen und einem österreichischen Delegirten unter Beibehaltung der englischen Präsidentschaft bestände. Bezüglich der Dauer der englischen Okkupation versichert man, daß sie von Januar 1885 ab auf drei Jahre festgesetzt würde."

Paris, 10. Juni. Dem „Télégraphe" wird aus London gemeldet: „Der „internationale Konvent" der revolutionär-sozialistischen Abgeordneten tritt heute im sozialdemokrati-

---

gen, um nicht alles, was er selbst mühsam erbaut, und wobei ihm das Geschick am gestrigen Tage so bereitwillig die Hand geboten, wieder einzureißen.

IX.

Zwei Monate mochten etwa seit dem Feste bei den Rosenberg's vergangen sein, wie Frühlingsahnen ging es schon durch die Welt, gab dem Schnee, der noch hier und da in Klüften, Gräben und Schluchten lag, ein mißmüthiges, finsteres Aussehen, als trüge er den Todeskeim in sich, sprengte das Eis der Bäche und Flüsse, daß die dunkelgrauen Wasser wie befreit aufrauschten und dahinschossen und trieb sein Spiel mit den tausend, abertausend braunen Knospen an Bäumen und Sträuchern, die sich unter seinem Hauche entfalteten.

In einer der Vorstädte von Leipzig hatte die Sonne mit beharrlicher Dringlichkeit ihr Zerstörungswerk an den Fenstern der höchstgelegenen Etage eines weit zurückgebauten Hauses begonnen, und die weißen Eisblumen, die den Rand der Scheiben in denkbar leichtester, durchsichtigster Gestalt deckten, lösten sich unter ihren Gluthenblicken in tausend helle, blickende Tropfen auf.

Von Zeit zu Zeit traf einer dieser sprühenden, nassen Tropfen das blondlockige Kind, das auf hohem Stuhle in der Nähe des Fensters saß, und wenn das rosige Gesicht sich blitzschnell zur Seite bog, die dicken Händchen das Naß fort wischten und der kleine Mund lustig aufjauchzte, sog sich der Blick der Mutter fest an dem prächtigen Knaben, und sie konnte mit Fug und Recht auf die sorgende Frage des Gatten betheuern:

„Es ist mir nicht langweilig, Hermann, gar nicht langweilig, und müßte ich Dir auch noch viel länger zu Deinen Bildern stehen."

Nun aber war eine Pause in der Arbeit eingetreten, von der Leinwand blickten, wie so oft schon, Margaret's Augen, in denen jetzt jener glückselige Ausdruck lag, den das Mutterglück zu verleihen pflegt, prächtige Gewänder umhüllten die schlanke, elastische Figur, und mit vollen Händen gab sie das blinkende Geld den Armen und Elenden, die an der Kirchenthür hockten.

Arm in Arm traten die Gatten vor das Bild und blickten schweigend während einiger Minuten darauf hin, dann schmiegte sich Gretchen inniger an Hermann und sagte leise: „Wie Du mich verwöhnst, Hermann, es giebt so viele Schönheiten, so viel stolze Gestalten hier in Leipzig, die ganz gewillt sein würden, sich von Dir malen zu lassen, und immer ist es wieder das unbedeutende Gesichtchen Deiner kleinen Frau, das Du zum Vorwurf nimmst, wirklich Herm, ich bin vor meinen Mitschwestern zu beneiden; denn ich habe in der Ehe den Courmacher aus der Brautzeit nicht eingebüßt."

„Wie es eine echte Frau nie wird, die dem Mann das Heim zum Paradiese macht", fiel Hermann rasch ein. „Findet man doch Paare, die sich noch im spätesten Alter wie Brautleute die Wünsche von den Augen ablesen, die voll der zartesten Rücksichten für einander sind, und wo ich solche Greise sehe, möchte ich den Hut ziehen, möchte beiden, möchte aber besonders der Frau meine Ehrerbietung beweisen, daß sie es verstanden, sich so den Himmel auf Erden zu bereiten."

(Fortsetzung folgt.)

Bilder aus dem Petersburger Leben.

§§ Petersburg, Anfang Juni.

Wer mit seiner aus russophoben oder allzu kritischen Schilderungen gewonnenen Kunde des Petersburger Lebens hierher kommt, fühlt sich angenehm getäuscht. Der Fremde aber, der die Provinz nicht kennt und von Petersburg auf Rußland schließen will, schießt ebenfalls einen gewaltigen Bock. Die Hauptstadt gilt schon längst nicht mehr als ein getreues Spiegelbild ihres Landes und das trifft nirgends so zu, als für die nordische Residenz. Kein Land der Welt hat unter der bösen Tadelsucht so viel zu leiden und muß jahraus jahrein so viele unangenehme Dinge hören, als Rußland. Dem Lande selbst hat das wenig gefruchtet, dafür aber der Residenz, für welche man sich auch Feindeswinke hat dienen lassen mit Beherzigung des Schiller'schen Spruches:

Theuer ist mir der Freund, doch auch der Feind kann mir nützen.
Zeigt mir der Freund, was ich kann — lehrt mich der Feind, was ich soll.

Auf diese Weise ist Petersburg geworden, was es ist, und giebt gewissermaßen Wien, Berlin und auch Paris nichts nach. In der Regelmäßigkeit seiner schnurgeraden Straßen übertrifft es sogar genannte Städte. Einen Kardinalfehler der Petersburger, der dem Provinzialen sofort in die Augen springt, sobald er nur eine Nachtruhe gehalten, muß ich nur gleich vorrücken — und das ist das lange Schlafen. Ich ärgere mich furchtbar, wenn ich, zur gewöhnlichen Morgenszeit das Lager verlassend, der einzige Wachende im Hause bin und der Schlingel — der Artelschtschik (Diener) — noch in seinem besten Schlafe ist. Wie ein Nachtwandler wandle ich dann im Zimmer umher und komme mir so ganz eigen vor. Vor elf komme ich ja doch bei Niemandem vor und so bleibt mir nichts übrig, als mich von den süßen Armen Morpheus' länger, als ich gewohnt bin, umfangen zu lassen. Dies ist aber auch der einzige hervorstechende Lokalfehler, der uns Vieles erklärt, und wohl die Ursache ist, daß so wenig vorwärts gebracht wird. Sonst wüßte ich nicht, daß der Petersburger durch besondere Untugenden, Laster und Verbrechen anderen Residenzlern voran wäre — die letzten Skandalprozesse werfen zwar recht dunkle Schatten auf gewisse Gesellschaftskreise, doch sucht man ernstlich aufzuräumen — daß er, mehr vom Wirbel- und Schwindelgeist der Zeit erfaßt, rasender den Tanz um das goldene Kalb tanze und sich mehr vom Taumel der Zerstreuungen hinreißen ließe, als diese. Das ist leicht zu behaupten, aber nicht zu beweisen. Eine größere Leichtlebigkeit ist schon den Newabewohnern nicht abzusprechen, doch diese hängt mit dem allgemeinen Landescharakter, mit der sogenannten „Schirokaja Natura", der „breiten Natur" des slavischen, insbesondere des russischen Elements zusammen, die freilich hier zu ihrer üppigsten Blüthe gelangt. Was die Petersburger aber von den Bewohnern anderer Großstädte des Westens vortheilhaft unterscheidet, ist eine Tugend, die dem raffinirten Welttheil ganz abhanden gekommen und nur noch bei unzivilisirten Völkerschaften anzutreffen, in Rußland aber noch daheim ist und auch im Newa-Babel noch in der schönsten Form gepflegt wird. Ich meine — die Tugend der Gastfreundschaft, die auch ich, der Fremde, so wohlthuend erfahren habe und die mein Herz ihren liebenswürdigen Bewohnern im Sturm erobert hat.

Der im Hause gewonnene Eindruck wird durch das Straßenbild nicht gestört. Die Straßen sind sauber, doch nicht zum Besten gepflastert, und wenn zur Frühlings- und Herbsteszeit alle Unreinlichkeiten nicht wie durch Zauberhand verschwinden, so liegt es an dem unberechenbaren Petersburger Witterungswechsel, der Straßenkehrer anderer Länder zur Verzweiflung brächte. — Die

schen Klub zu London zusammen. Abgeordnete der revolutionären Gesellschaften des Festlandes nehmen daran Theil. Herr Liebknecht, deutscher Abgeordneter hatte den Vorsitz inne. Er erklärte, daß die revolutionäre Bewegung überall Fortschritte mache, selbst in England, und beantragte einen Beschluß, den Arbeitern zu empfehlen, sich zu vereinigen, um die Sache des Proletariats voran zu bringen. Dieser Beschluß wurde angenommen. Die Berathung ging sodann auf die Anordnungen für den großen revolutionären Kongreß über, der im August dieses Jahres in Genf gehalten werden soll."

Spanien.

Madrid, 8. Juni. Der Ministerrath hat beschlossen, daß von den 15 Mitgliedern der schwarzen Hand, die zum Tode verurtheilt worden sind, sieben diese Woche in Xeres hingerichtet werden sollen; für die übrigen ist die Todesstrafe in lebenslängliche Zuchthausstrafe ungewandelt worden.

Großbritannien und Irland.

London, 9. Juni. Die Tagespresse verharrt trotz des angeblichen „Entgegenkommens" Frankreichs starr auf dem Standpunkte, daß England sich durch keinerlei Verträge die in Egypten errungene Stellung schwächen lassen dürfe. Die „Times" sagt: „Sollen wir der Krone und der Aristokratie unsere Freiheiten nur darum abgerungen haben, daß ein Premierminister unter dem Deckmantel einer konstitutionellen Tradition eine Politik betreibt, die dem ausgesprochenen Willen der Nation zuwiderläuft? Unbekümmert um alle Parteibande und um das Schicksal der inneren Reformen würde es die klare Pflicht des Parlamentes sein, jedem Vertrag seine Zustimmung zu verweigern, welcher eine Schmälerung unserer Rechte, oder ein Aufgeben unserer in Egypten übernommenen Pflichten bedingen würde." Die „Pall Mall Gazette" schreibt: „Wenn wirklich ein derartiger Vertrag abgeschlossen wurde, dann handelt es sich nicht darum, ob wir die Dienste Lord Granville's, sondern ob wir die Dienste Lord Granville's und aller seiner Kollegen verlieren sollen. Denn daß das Unterhaus oder das Volk auch nur einen Augenblick einen solchen Plan, wie es der angeblich angenommene ist, billigen sollte, kann selbst in Downing Street Niemand glauben."

London, 10. Juni. Der freundliche Empfang, welcher der Transvaaldeputation in Berlin zu Theil wurde, ist der Aufmerksamkeit der englischen Presse nicht entgangen. Die „Morning Post" erblickt darin ein „bedeutungsvolles und wichtiges Zeichen der Zeit" und sagt weiter:

„Der Wunsch der Deutschen, Kolonien zu besitzen, hat an Intensität während der letzten Jahre bedeutend zugenommen. Wenn einige Tausende der Auswanderer, die jährlich aus Deutschland ausschwärmen, ihre Schritte statt nach Nordamerika, nach Südafrika lenken würden, so erhielte das weite Feld der holländischen Ansiedelungen bald eine mächtige Verstärkung des Boerenelements. Die Deutschen sind nicht frei von der Sucht nach einem afrikanischen Kolonalbesitz. Die Angra Pequennafrage ist, so sehr dies Lord Granville auch wünschen mag, noch nicht erledigt, und Fürst Bismarck ist anscheinend nicht gewillt, die Ansprüche Deutschlands auf diesen Küstenstrich aufzugeben. Er hat dies offiziell erklärt und die von ihm angedeutete Politik hat den enthusiastischen Beifall der ganzen deutschen Nation gefunden. Eine deutsche Kolonie in Angra Pequenna, die über einen mächtigen Landstrich gebietet, kann unsere Kolonie sehr bald von Nord- und Zentralafrika abschneiden. Wer weiß, was der nächste Schritt sein wird und was geschieht, wenn die Deutschen den „stammverwandten" Boern die Hand reichen?"

Die Regierung soll, wie es heißt, beschlossen haben, sofort den Bau einer Eisenbahn von Suakin nach Berber in Angriff zu nehmen. Die ersten Meilen des Geleises sollen bereits im Laufe des nächsten Monats gelegt werden. Andererseits verlautet, daß der Beschluß gefaßt wurde, im Herbste eine Expedition nach dem Sudan zu senden, die aus 13 000 Mann britischer Truppen verschiedener Waffengattungen bestehen wird.

Amerika.

New-York, 8. Juni. Die Chicago-Convention schloß ihre Verhandlungen, nachdem sie General Logan für den Posten des Vize-Präsidenten aufgestellt hatte, am Freitag Abend. Die republikanischen Wahlzettel für Blaine und Logan bezeichnet das Volk als „weißen Federbusch" und „schwarzen Adler". Der Name Blaines wird von den Republikanern nicht überall mit Jubel aufgenommen; an vielen Stellen wird aber seine Wahl als zweifelhaft betrachtet. Ein aufregender Wahlkampf steht sicher bevor und man glaubt, daß die am 8. Juli in Chicago zusammentretende demokratische Convention Tilden als Kandidaten aufstellen wird. Bei der entscheidenden Wahl am 4. November werden wahrscheinlich New-York und Indiania den Ausschlag geben, welche mit Massachusetts, Conecticut und New-Jersey die sogenannten zweifelhaften nördlichen Staaten bilden. Der übrige Norden wird wohl für Blaine stimmen; die Südstaaten gehören, wie man glaubt, den Demokraten. Unter allen Umständen erregt die gestrige Erklärung der New-York Times, des einflußreichsten republikanischen Organs, daß sie die Kandidatur Blaines nicht unterstützen könne und daß eine Niederlage der Republikaner unvermeidlich sei, wenn die Demokraten einen guten Kandidaten aufstellten, allgemeines Aufsehen. Andere republikanische Blätter, wie die Evening Post, der Herald in New-York, der Advertiser und der Herald von Boston, der Philadelphia Record, Harpers Weekly und Puck sind gleichfalls gegen Blaine, der dagegen von der New-York Tribüne warm empfohlen wird. Die Blaine feindlichen Blätter nennen ihn einen „Jingo" und beschäftigen sich in sehr bitterm Tone mit seiner Neigung zu kriegerischen Unternehmungen gegen fremde Staaten und mit den schmutzigen Geschichten, die bezüglich der Beamtenmoral Blaines im Umlaufe sind.

Parlamentarische Nachrichten.

Berlin, 11. Juni. Die XII. Kommission des Reichstags ist heute in die Berathung der Anträge Munckel und Reichensperger wegen Wiedereinführung der Berufung im Strafprozeß eingetreten. In der Generaldebatte verlas der Staatssekretär im Reichsjustizamt, Dr. v. Schelling, eine längere Erklärung des Inhalts, die Regierung könne für jetzt sich nicht für die Anträge erklären, schon mit Rücksicht darauf, daß die Gutachten der Gerichte gegen die Wiedereinführung der Berufung sich ausgesprochen hätten. Sie müsse indessen anerkennen, daß es für die Strafrechtspflege von größtem Werthe sei, daß auch das öffentliche Urtheil von der Richtigkeit des Verfahrens überzeugt sei. Wenn daher der Reichstag zu dem Vorschlage gelangen sollte, daß das Vertrauen zu der Rechtspflege durch die bestehenden Gesetze erschüttert sei, so würden er und der preußische Justizminister, in dessen Namen er spreche, eine weitere Erwägung eintreten lassen. Sollte dieselbe dazu führen, daß die Berufung wiederherzustellen sei, so würden jedenfalls diejenigen Kautelen, welche man in der ersten Instanz und unter dem Gesichtspunkte eingeführt habe, daß die Berufung überflüssig zu machen sei, entbehrlich werden. Uebrigens könne die Berufung nicht eingeführt werden, ohne daß auch der Staatsanwaltschaft das Rechtsmittel in gleichem Umfange wie den Privaten eingeräumt werde. Die Kommission wird am Freitag die Berathung fortsetzen.

— Die Wahlprüfungskommission beschloß heute, die Wahl des Abgeordneten Niethammer (22. Sachsen) für gültig zu erklären.

— Die Unfallversicherungskommission hat heute morgen erst die Feststellung des Berichts beendigt, der morgen früh an das Haus gelangen soll, so daß die Berathung im Plenum am Sonnabend beginnen kann.

— Die X. Kommission hat heute den Bericht über das Militärreliktengesetz fertig gestellt.

Die Aktiengesetzkommission hat heute die zweite Lesung der Beschlüsse bis auf einen bis zur nächsten Sitzung zurückgestellten Punkt beendigt. Der gestern auf Antrag Beisert zu Art. 209 f. gefaßte Beschluß, wonach die Prüfung der Gründung sich auch auf die Art. 209 e. den Gründern vorgeschriebene Erklärung über die einzelnen Vorgänge bei der Gründung zu erstrecken hat, wurde auch auf Art. 175 d. (Kommanditgesellschaft) ausgedehnt. Eine materielle Abänderung der Beschlüsse 1. Lesung wurde zu Art. 180 d. auf den Antrag der Abgg. Aufseß und Gen. beschlossen. Allgemein sollen Verträge der Gesellschaft wegen Erwerbung auch unbeweglicher Gegenstände der Zustimmung der Generalversammlung bedürfen; abgesehen von dem Fall, daß der Gegenstand des Unternehmens auf den Erwerb solcher Gegenstände gerichtet ist oder daß der Erwerb im Wege der Zwangsvollstreckung geschieht. In entsprechender Weise wurde auch Art. 213 c. abgeändert. Ferner der zu Art. 222 a. angenommene Antrag Beisert, demzufolge nicht das Handelsgericht, sondern das Landgericht, in dessen Bezirk die Gesellschaft ihren Sitz hat, also eine Kollegial-Instanz über den Antrag der Aktionäre wegen Ernennung von Revisoren zur Prüfung des Hergangs bei der Gründung befinden soll. Zu Art. 226 und 241 wurde ferner auf Antrag des Abg. Dr. Meyer-Halle beschlossen, daß Ansprüche gegen Mitglieder des Aufsichtsraths und des Vorstandes in fünf Jahren verjähren. Zu Art. 174 a wurde auf Antrag Beisert beschlossen, daß die persönlich haftenden Gesellschafter, wenn das Gesammtkapital 3 Millionen Mark übersteigt, für den übersteigenden Betrag den 50sten anstatt 20sten Theil desselben einzulegen haben. Endlich hat auf Antrag des Abg. v. Uechtritz der sog. „Strohmänner"-Artikel 249 c folgende Fassung erhalten: „Wer in der Generalversammlung die Aktien eines Anderen, zu dessen Vertretung er nicht befugt ist, ohne dessen Einwilligung zur Ausübung des Stimmrechts benutzt, wird mit einer Geldstrafe von 10 bis 30 Mark für jede der Aktien, jedoch nicht unter 1000 Mark bestraft. Die gleiche Strafe trifft in dem Falle, daß das Stimmrecht eines Anderen mit dessen Einwilligung ausgeübt wird, denjenigen, welcher sich zur Ausübung dieses Stimmrechts Aktien geliehen oder wer solche verliehen hat." Es ist also nicht erforderlich, daß die Verleihung der Aktien gegen Entgelt erfolgt ist. Das Gesetz soll am 1. Oktober 1885 in Kraft treten. Die Kommission wird am Freitag, nach Beendigung der zweiten Berathung, noch eine dritte Lesung vornehmen.

Telegraphische Nachrichten.

London, 11. Juni. [Unterhaus.] Der Unterstaatssekretär des Auswärtigen, Fitzmaurice, theilt mit, Major Kitchener habe unterm gestrigen Datum ein Gerücht gemeldet, wonach Berber vor neun Tagen überfallen und fast die ganze Garnison massakrirt worden sei. Der Konsulargehilfe Egerton in Kairo messe dieser Nachricht keinen Glauben bei, da ein Bote, welcher Berber am 3. Juni verlassen habe, also spätere Nachrichten bringe, am 9. Juni in Suakin angekommen sei und berichtet habe, daß er Hussein Pascha gesehen habe, und daß die Dampfer bis unterhalb Berbers gingen. Der Bote habe die Straße bis Khartum westlich des Nil ziemlich sicher gefunden; die Lebensmittel in Berber seien billig und herrsche keine besondere Gefahr dortselbst. Lord Fitzmaurice theilte weiter mit, daß die Regierung keine Nachricht von einem Angriffe auf Wady Halfa erhalten habe.

London, 12. Juni. Eine Depesche der „Times" aus Wady Halfa von gestern wiederholt, Berber habe sich den Aufständischen ergeben; fast die ganze Garnison sei niedergemacht worden.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* **Die Hohenzollern und das deutsche Vaterland** von Dr. R. Graf Stillfried-Alcantara und Professor Dr. Bernhard Kugler. Illustrirt von den ersten deutschen Künstlern. Dritte durchgesehene Auflage. Wohlfeile Pracht-Ausgabe. Vollständig in 32 Lieferungen à 50 Pf. Das soeben erschienene zweite Heft der wohlfeilen Ausgabe obigen Werkes bestätigt die bei Ausgabe des ersten ausgesprochenen Erwartungen. Ein warmer patriotischer Geist durchdringt den Text, welcher uns die Geschichte der Kurfürsten Friedrich I., Friedrich II. und Albrecht Achilles vorführt.

* Das neueste Heft der **„Gartenlaube"** (Nr. 20, 21, 22) enthält wieder sehr hübsche Illustrationen. „Ein Sonntagmorgen" von O. Schulz, „Das Sommerrefektorium im Kloster Maulbronn" von Professor W. Riefstahl und „Der Maigraf" von Karl Weigand — das sind Bilder, die so recht in die Jahreszeit hineinpassen, volksthümlich, wie die poetische Pfingstgeschichte aus der Zeit der Befreiungskriege „Die Verlobung im Keller" von J. Baltz, die der talentvolle Gartenlauben-Illustrator Fritz Bergen mit anmuthigen Vignetten geschmückt hat. Doch mitten unter diesen leichteren Blüthenranken schaut auch deutlich die ernstere Seite der „Gartenlaube" hervor: Zunächst die trefflichen belehrenden Artikel von Dr. L. Fürst „Die Ansteckungswege der Kinderkrankheiten", dann „Die heißblütigen Pflanzen" von Carus Sterne und der zeitgemäße Artikel „Ruine Groß-Friedrichsburg" mit einer Abbildung der denkwürdigen Stätte, auf der sich die erste deutsche überseeische Kolonie erhob. Die Erzählung „Salvatore" von Ernst Eckstein giebt ein napoletanisches Sittenbild von außerordentlich charakteristischer Färbung und versetzt den Leser durch die furchtbaren Konflikte, in welche der Held geräth, in die höchste Spannung.

---

in den Straßen aufrecht erhaltene Ordnung ist eine mustergiltige und entkräftet den im Allgemeinen über die russische Polizei verbreiteten bösen Leumund. — Der Droschken-, Omnibus- und Tramwayverkehr kann geregelter und besser nicht gedacht werden. Alles klappt nach dem Takte des „Rechts fahren". Wunderbare Einrichtung! Der Mann, der zuerst das „Rechtsfahren" erfunden, hat sich ein großes Verdienst um die bürgerliche Ordnung erworben und sollte füglich der Nachwelt überliefert werden. Du lieber Himmel! Wie stände es mit dem heutigen großstädtischen Verkehr ohne diese Zauberformel! Das wäre ein allgemeines Zusammenplatzen und Zermalmen. — Der Droschkenkutscher ist gar kein so ungemüthlicher Mensch, wie er allgemein verschrieen ist — er ist freilich erst in der letzten Zeit gebändigt worden — und bringt uns für einen vereinbarten Fahrlohn ziemlich rasch von der Stelle, jedenfalls rascher, als der Berliner Droschkenkutscher mit seinem schwerfälligen Vehikel und dem lendenlahmen Droschkengaul. Aber noch immer hat er die schlaue Gewohnheit, Einem bei einer scharfen Straßenbiegung geradezu den Wind zu verlegen und die Benutzung seines Gefährtes aufzunöthigen. Dagegen läßt sich nun nichts machen und der Schlaue erreicht sehr oft seinen Zweck. — Die Omnibusse haben hier noch ihr diluvianisches archenartiges Aussehen. Vornehmer hebt sich der Tramwayverkehr ab, der, was Anschluß, Regelmäßigkeit und Bedienung anbetrifft, nichts zu wünschen übrig läßt. Wo der Schienenstrang gleich mächtigen Kulturadern dahinläuft, zwingt er überall die Forderungen der Kultur auf, denen sich Alle nolens-volens beugen müssen. Kein Verkehr, keine Lebensthätigkeit weist hier eine solche Regelmäßigkeit und Gefälligkeit auf, als dieses Straßenbeförderungsmittel. Pünktlich erfüllen die dabei Bediensteten ihre Pflicht und sind höflich und zuvorkommend gegen ihre Passagiere, die wiederum, wenn sie auch den untersten Klassen angehören mögen, sich eines stillen und ruhigen Verhaltens befleißigen. Das gewohnheitsgemäße Sichbekreuzen der mitfahrenden Rechtgläubigen vor jeder Kirche, an der man vorbeifährt, bietet für den Fremden einen ungewohnten Anblick und zwingt ihm die Ueberzeugung von der tiefeingewurzelten Religiosität des russischen Volkes auf. Vieles wird wohl da auch nur auf Betmühlenverrichtung auslaufen. — Seitdem ich hier genügend orientirt bin und die Richtung, der ich zustrebe, kenne, benutze ich mit Vorliebe die Tramways und klettere wohl auch in luftige Höhe hinauf und sehe mir das Straßenleben an. Das ist noch der einzige Ort, den uns das schöne Geschlecht, das uns in Rußland auf andern Gebieten menschlicher Berufsthätigkeit mehr als genug Konkurrenz macht, nicht streitig machen kann — zu diesen „höheren Regionen" kann es sich nun doch nicht versteigen — und wo man gemüthlich seine Zigarre oder Papirosse dampfen kann. Auf dem Newski-Prospekt, der Hauptverkehrsader Petersburgs, ist der Tramwayverkehr der mangelhafteste, da diese belebte Straße zur Anlegung eines zweiten Geleises zu schmal ist, und dies ist ein sehr empfundener Uebelstand. — Verlassen wir die Tramway und trotten ein wenig per pedes apostolorum. Sicher und bequem spaziert sich's auf dem Petersburger Trottoir, namentlich auf dem großen und prächtigen Newski bei der magischen elektrischen Beleuchtung des Nachts, die indeß nur vom Anitschkow-Palais bis zum Kreuzpunkt der großen Morskaja führt. Das ist ein prächtiger und ungewohnter Anblick für einen Provinzler. Noch stehen die andern Gaslaternen, deren röthlicher Schein sich gegen das neue Licht wie Merkur zu Venus verhält. Selten wird man auf seiner Wanderung von einem Trunkenbolde oder dem muthwilligen Mob belästigt, der, verglichen mit anderwärts, hier zahm zu nennen ist und dem Bessergekleideten und Sicherauftretenden stets Platz macht. Den Thierbändigerblick hat man schon zuweilen nöthig, um die Bestie im Menschen zum Schweigen zu bringen. Die Osterfeiertage haben zwar viele Berauschte in den Straßen Petersburgs gesehen, sicherlich in größerer Menge, als in einer andern Residenz, doch belästigt wird man nie und der russische Rausch hat so etwas spezifisch Gutmüthiges, ohne jeden krakehlhaften Anflug, daß man nicht zürnen, sondern diesen das Volk ruinirenden Nationalfehler nur beklagen kann. — Von welcher possirlichen Harmlosigkeit ein russischer Rausch begleitet ist, davon überzeugte mich jüngst ein Straßenbild am Gostiny Dwor, diesen Makrokosmos des Petersburger Handels. Ein stark angeheiterter Graubart wankt vor einem der dort aufgehängten Spiegelfenster vorüber und als er sein Bild darin erblickt, bleibt er stehen. Mit der unnachahmlichen seitwärts ausgebogenen wankenden Körpergestalt, mit dem aufgehobenen linken Beine und der eine richtige militärische Honneur bildenden Ellenbogenbewegung der rechten Hand wendet er sich zu seinem vis-à-vis im Spiegel. Eto li ja — das bin ich? sprach er mit lallender Zunge und hält seinem Gegenüber eine derbe Strafpredigt ob seines ungebührlichen Aussehens. Es war ein zu packendes Schauspiel und ich schüttelte mich vor Lachen. Das wäre so etwas für Andrejew-Burlak, den unvergleichlichen mimischen Darsteller volksthümlicher Gestalten. Wie gesagt, diese Räuschlinge, die meist harmlos und stets genug Gewalt über sich besitzen, inkommodiren Einen nicht. Nur möchte ich Niemandem rathen, eine Abendexkursion nach dem Apraxin-Pereulok, am wenigsten am Montage zu unternehmen, denn von der dortigen Liebenswürdigkeit wäre man nicht allzu erbaut — und es ist gefährlich. Dies ist die geistige Kloake der Residenz, der Tummelplatz des Abschaums der Menschheit und eine wahre Höllenatmosphäre herrscht dort, geschwängert von stinkenden mephitischen Gerüchen, welche die dort feilgebotenen und in Fäulniß übergegangenen Nahrungsmittel, den verthierten Ginbrüdern noch schmackhaft dünkend, ausströmen. Dort versetzt der arbeitsscheue „Masterewoi", der Thunichtgut, seine Stiefel — sein Hemd vom Leibe und handelt dafür einen Feuertrunk ein, der den letzten Rest des noch glimmenden Menschenfunkens in ihm verlöscht.

„Bruder, dir ist kalt; hier hast du meinen Ueberrock, der kostet zwar nur 5 Rubel, aber da ich so gutmüthig bin, dich vor der Kälte zu schützen und du mir jetzt nur 3, am Ersten den Rest zu zahlen brauchst, so kostet er eine „Krasnika" (rother Zehnrubelschein)." Dieser Vorschlag seines Zechbruders leuchtete dem Bruder Tischler ein, der eben seinen Wochenlohn empfangen hat, und das Geschäft ist abgeschlossen. Bald aber regt sich der Durst und gar zu verführerisch winkt die Ginbude. Das kaum erhandelte Kleidungsstück wandert zum nahen Pfandverleiher und die erhaltenen 3 Rubel werden endlich von den Beiden vertrunken.

Das ist so eine der gewöhnlichen Szenen aus dem Straßenleben im Apraxin Pereulok. Verlassen wir diese unheimliche Stätte, wie solche ja auch in anderen Großstädten der Moloch des Trunkes schafft, und wenden wir uns wieder heiteren Straßenbildern zu.

Doch für heute wird genug gewandert sein.

Locales und Provinzielles.

Posen, 12. Juni.

r. **Die Ausstellung von Matejko's Bildern,** welche sich eines recht guten Besuches erfreut, ist neuerdings um ein Bild vermehrt worden, so daß gegenwärtig 6 Gemälde: „Die Predigt des Skarga", „der Seher Wernyhora", die drei Kinder Matejko's, und das „Portrait des Professors Dr. Dietl" in Krakau ausgestellt sind. Auch dieses neue Bild zeigt vollkommen die Eigenart der Matejko'schen Malerei: eine überaus scharf ausgeprägte Charakterzeichnung und eigenthümlich violette Halbtöne, welche in manchen Bildern Matejko's bemerkbar sind, am meisten in seinem „Kopernikus". Abgesehen von dieser Eigenart, welche vollkommen die von Professor Dr. Szokalski über Matejko's Gemälde gemachten und bereits mitgetheilten Bemerkungen bestätigt, ist das Bild brillant gemalt und stellt in voller Lebenswahrheit einen älteren Gelehrten im Talare dar.

r. **Die Ausstellung landwirthschaftlicher Maschinen,** welche, im Anschluß an den heute eröffneten Wollmarkt, auf dem Kanonenplatze stattfindet, ist diesmal umfangreicher, als im vorigen Jahre; zwar beträgt die Anzahl der Aussteller nur 6, doch haben die meisten derselben recht viele Maschinen ausgestellt; beträgt doch allein die Anzahl der aufgestellten Lokomobilen fünf. — Gebr. Lessler, Posen und Schwersenz, haben nicht allein, wie früher, eine größere Anzahl landwirthschaftlicher Werkzeuge und Maschinen, sondern auch eine Lokomobile aus der Maschinenfabrik Garett, Smith u. Co., Buckau bei Magdeburg ausgestellt; von eigentlich landwirthschaftlichen Maschinen sind hervorzuheben: eine Drillmaschine von Rudolph Sack in Plagwitz, eine englische Kartoffel-Pflanz-Drillmaschine, eine Kartoffel-Ausgrabe-Maschine (verbessertes Graf Münster'sches System), Pflüge und Hack-Maschinen ꝛc., auch befindet sich dort ein Stück transportable Feldeisenbahn mit verschiedenen Wagen-Konstruktionen (Kippwagen ꝛc.). — Aus der Fabrik von Roben u. Co., Lincoln (England), vertreten durch die Firma Adolph Thiel in Bromberg, sind zwei große Patent-„Eisenrahmen"-Dreschmaschinen mit dazu gehörigen Lokomobilen ausgestellt. Der an diesen Dreschmaschinen befindliche „Patent"-Eisenrahmen gewährt folgende Vorzüge vor den gewöhnlichen Holzrahmen: er leidet weder durch Hitze noch durch Nässe; er kann nicht verbogen oder verzogen werden; er leidet nicht von der Erschütterung, die bei solchen Maschinen unvermeidlich ist; er erspart Reparaturkosten, da alle Lager in derselben Stellung erhalten bleiben; er sichert einen höchst ruhigen Gang und daher große Dauerhaftigkeit der Maschine; er ist nicht schwerer als der alte Holzrahmen, bei welchem, um die nöthige Kraft und Dauerhaftigkeit zu erzielen, zweimal so viel Streben erforderlich sind. — Aus der Kupfer- und Messingwaarenfabrik von F. C. Werner ist ein Futter-Dämpf-Apparat ausgestellt, welcher den Vortheil gewährt, daß bei demselben jede Gefahr vermieden ist, und der demnach ohne jede baupolizeiliche Genehmigung in jedem Gebäude oder auf freiem Felde innerhalb einiger Stunden vollständig betriebsfähig hergestellt werden kann; er bedarf keiner Einmauerung, und wenn ein Wasserreservoir vorhanden ist, keiner Wartung; er kann niemals explodiren, da bei größter Nachlässigkeit der Dampf nur frei ausströmt. In 1½ Stunden werden mittelst dieses Apparates 10 Scheffel Kartoffeln gar gedämpft. — Die Firma Max Kuhl in Posen, Vertreter von Schütt u. Ahrens in Stettin, hat eine Lokomobile und eine Dreschmaschine von Clayton u. Shuttleworth, ferner eine Hedrich-Jätmaschine, Kartoffel-Ausmach-Maschinen, Noelpumpen und verschiedene andere landwirthschaftliche Maschinen ausgestellt. — Von P. Fürstenau-Posen, Hauptdepot der Pommerschen Asphalt- und Steinpappen-Fabrik von Meißner, Stargard i. Pommern, befinden sich in der Ausstellung verschiedene Sorten von Asphalt-Dachpappe, insbesondere Meißners doppellagige Asphalt-Pappen-Bedachung, Dichtungskitt, Glasdichtungsmasse und Patent-Dichtungsmörtel. — Erst heute Vormittags trafen, verspätet, die zahlreichen Maschinen aus der Maschinenfabrik von Mayfarth u. Co. zu Frankfurt a. M. ein, und wurden, getrennt von den an der Ostseite des Kanonenplatzes befindlichen übrigen Ausstellungs-Gegenständen, an der Westseite des Platzes aufgestellt. Unter denselben befinden sich eine Göpel-Dreschmaschine, eine größere Dreschmaschine nebst einer dazu gehörigen kleinen Lokomobile mit stehendem Dampfkessel, eine Schrotmaschine ꝛc. — Es ist anzuerkennen, daß die Ausstellung, welche in den letzten Jahren immer mehr an Bedeutung abgenommen hatte, diesmal wieder einen erfreulicheren Anblick gewährt.

r. **Die Gesellschaft „Thalia"** veranstaltet nächsten Sonntag ein Sommervergnügen. Sie wird mittelst Extrazuges 8 Uhr 30 Minuten Morgens von hier nach Moschin fahren und sich von dort auf festlich geschmückten Erntewagen nach Sowiniec, einem reizend im Walde an der Warthe gelegenen Orte, begeben. Es wird dort ein Konzert, ein Damen- und Herren-Preis-Schießen stattfinden, auch werden verschiedene Gesellschaftsspiele veranstaltet und Luftballons zum Steigen gebracht werden. Falls das Wetter günstig ist, wird im Freien, bei schlechtem Wetter dagegen im gräflichen Schlosse getanzt werden, welches der „Thalia" zu diesem Behufe zur Verfügung gestellt worden ist. Abends werden Park und Schloß bengalisch beleuchtet und es wird ein großes Brillant-Feuerwerk abgebrannt. Die Abfahrt von Sowiniec nach Moschin erfolgt auf den vom Dominium bereitwilligst zur Verfügung gestellten Wagen und von dort mit der Eisenbahn zurück nach Posen.

g. **Rawitsch,** 11. Juni. [Vom Kreistage.] Auf dem vorgestern hierselbst abgehaltenen Kreistage fand die Berathung über die durch das Reichsgesetz vom 15. Juni 1883 vorgeschriebene obligatorische Einführung der Krankenversicherung der Arbeiter statt. Da sich nach den vorläufigen Ermittelungen im Kreise Kröben, exkl. Rawitsch, welches bei dem Umfange seiner Industrie besondere Kassen in's Leben rufen wird, nur etwa 800 nach § 1 des qu. Gesetzes versicherungspflichtige Personen befinden, so wurde beschlossen, sämmtliche Gemeinden und Gutsbezirke zu einer gemeinschaftlichen Gemeinde-Krankenkasse zu vereinigen. Infolge eines auf dem letzten Kreistage gestellten Antrages beschloß alsdann die Versammlung, den noch nicht begebenen Theil der 4½prozentigen Chaussee- und Wegebau-Anleihe des Jahres 1880 in Höhe von 221,000 Mark nicht zu begeben und an Stelle derselben eine 4prozentige Anleihe aufzunehmen, welche vom 1. Januar 1890 ab mit jährlich wenigstens 1 Prozent des Kapitals unter Zuwachs der Zinsen der bereits eingelösten Anleihescheine zu tilgen ist und bevollmächtigte mit der Ausfertigung, Ausgabe, Verzinsung und Tilgung der Kreis-Anleihescheine eine aus 6 Kreistagsmitgliedern bestehende ständische Chaussee- und Wegebau-Kommission unter dem Vorsitz des Kreislandraths.

△ **Lissa,** 11. Juni. [Vieh- und Pferdemarkt. Straßenpflasterung.] Der heute hier abgehaltene mit dem Jahrmarkt verbundene Vieh- und Pferdemarkt war wieder zahlreich besucht. Diese seit ca. sechs Jahren eingeführten Märkte erfreuen sich von Jahr zu Jahr einer immer regeren Betheiligung der interessirten Kreise. Es waren aufgetrieben gegen 300 Stück Rindvieh, 200 Stück Pferde, eine beträchtliche Anzahl Schweine und Ferkel, und ist ein großer Theil der genannten Viehsorten verkauft worden. Auf dem Krammarkt schien das Geschäft ebenfalls ein etwas lebhafteres gewesen zu sein, als sonst. — Nachdem erst vor Kurzem ein großer Theil der Kostener Straße auf Anordnung der provinzialständischen Chasseebauverwaltung umgepflastert worden ist, wird gegenwärtig die frühere Poststraße, jetzt offizielle Jacobstraße genannt, mit Granitwürfelsteinen gepflastert.

□ **Fraustadt,** 11. Juni. [Ordensverleihung. Der katholische Religionsunterricht am Realgymnasium.] Dem Stadtsekretär Kirmis, welcher unlängst das 50jährige Dienstjubiläum feierte, ist der Kronenorden IV. Klasse verliehen worden und derselbe ihm heute durch den Landrath v. Reinbaben im Beisein des Magistrats-Kollegiums überreicht worden. — Viele Jahre sind vergangen, seit der katholische Religionsunterricht auf hiesigem Realgymnasium aufgehoben worden ist. Wie wir erfahren, ist derselbe durch den hiesigen Kaplan Lüdke bereits wieder aufgenommen worden.

λ **Krotoschin,** 11. Juni. [Inspizirung. Fleischschau.] Gestern weilte der Divisionskommandeur Generallieutenant v. Alvensleben in unserer Stadt, um die beiden hier garnisonirenden Bataillone des Westf. Füsilier-Regiments Nr. 37 zu inspiziren. Die Vorstellung, bei welcher nur Felddienstübungen gemacht wurden, fand am Schinderberge bei Zduny statt. Nachmittags reiste der General nach Ostrowo weiter, um die Inspizirung des zweiten Bataillons desselben Regiments vorzunehmen. — Der Landrath, Herr Gläser, veröffentlicht ein Verzeichniß der im hiesigen Kreise gebildeten ländlichen Fleischschaubezirke, in denen die Fleischschau obligatorisch eingeführt ist. Die zum Schaubezirk Krotoschin gehörigen Ortschaften sind Osusz, Theresienstein, Selnia-Kolonie, Weiberkränke, Alt-Krotoschin, Schloß Krotoschin, Domken. Der Fleischbeschauer für diesen Bezirk ist der Barbier Gregorowicz hier.

Aus dem Gerichtssaal.

✳ **Posen,** 12. Juni. [Schwurgericht.] Bei den am 16. d. Mts. unter dem Vorsitze des Herrn Landgerichtsdirektor Franke beginnenden Schwurgerichtssitzungen kommen folgende Sachen zur Verhandlung: Montag den 16. Juni gegen den Arbeiter Michael Rybakowski aus Winiary wegen versuchten Raubes (Vertheidiger Referendar Dr. Gerhardt). Dienstag den 17. Juni gegen den Arbeiter Michael Bartoszak aus Kl. Gay wegen Meineides und Diebstahls (Vertheidiger Rechtsanwalt Ullmann). Mittwoch den 18. Juni gegen den Hilfsbremser Leopold Petruschke aus Ostrowo wegen Urkundenfälschung (Vertheidiger Referendar Peine). Donnerstag den 19. Juni gegen den Fleischer Paul Leopold aus Charlottenburg wegen Verbrechens gegen die Sittlichkeit (Vertheidiger Rechtsanwalt Lischke) und gegen den Schuhmachermeister Wojciech Stawitzki von hier wegen desselben Verbrechens (Vertheidiger Referendar Magener). Freitag den 20. Juni gegen den Pferdeknecht Joseph Rosinski aus Dąbrowo wegen Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge, (Vertheidiger Rechtsanwalt v. Głębocki). Sonnabend den 21. Juni gegen den Tagelöhner Johann Wiatr aus Gajewo wegen Körperverletzung und Widerstandes gegen einen Forstschutzbeamten (Vertheidiger Justizrath Klemme) und gegen den Arbeiter Wilhelm Wożnicki aus Jerzyce und den Schuhmacher Paul Hein von hier wegen Straßenraubes (Vertheidiger Referendare Levysohn und Stephan). Montag den 23. Juni gegen den Zimmermann und Bauunternehmer Carl Grodtke von hier wegen Meineides (Vertheidiger Rechtsanwalt Fahle). Dienstag den 24. Juni gegen den Arbeiter Martin Urysaj aus Zakrzewko wegen Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge (Vertheidiger Rechtsanwalt Wolinski). Mittwoch den 25. Juni gegen den Arbeiter Anton Szurka aus Podpniewki und den Wirth Lorenz Bialoszyk aus Koschmin wegen Meineides (Vertheidiger Rechtsanwälte v. Żółtowski und v. Jaździewski). Donnerstag den 26. Juni gegen den Dachdecker Andreas Wenske aus Rogasen wegen Meineides (Vertheidiger Rechtsanwalt Naschinski). Freitag den 27. Juni gegen den Hütejungen Johann Jarzembowski aus Schwersenz, Pferdeknecht Anton Haremza, Knecht Jakob Dekarz und Kuhhirte Eduard Gottschalk aus Lowencin wegen Straßenraubes und Diebstahls (Vertheidiger Referendare Peine, Levysohn, Stephan und Hanow), und gegen den Schlossergesellen Oswald Gellert von hier wegen Nothzucht (Vertheidiger Rechtsanwalt Cichowicz). Sonnabend den 28. Juni gegen den Wirth Andreas Zimny aus Lussowo wegen Meineides (Vertheidiger Rechtsanwalt Hamburger) und gegen den Wirth Thomas Nowaczynski aus Bialenschin wegen desselben Verbrechens (Vertheidiger Rechtsanwalt Schönlank). — Als Geschworene werden fungiren die Herren: Steuerinspektor Erich Ristow aus Schrimm, Ingenieur Robert Thomsen von hier, Rentier Oswald Schmädicke von hier, Rittergutsbesitzer Theodor v. Żółtowski aus Nekla, Kaufmann Meyer Reisner jun. aus Schrimm, Rittergutsbesitzer Stanislaus v. Kurnatowski aus Pożarowo, Rittergutsbesitzer Robert Wiczynski aus Gnuszyn, Kaufmann Samuel Auerbach von hier, Gutspächter Karl Nawrot aus Jaskulki, Provinzial-Steuersekretär Eduard Böttger von hier, Rittergutsbesitzer Freiherr Arthur v. Lüttwitz aus Ninino, Rechtsanwalt Julius Salz von hier, Gutsbesitzer Robert Stammwitz aus Buszkowiec, Realschuldirektor Dr. Hermann Geist, Kanzleirath Friedrich Pithon, Realschullehrer Bruno Naumann, Regierungsassessor Hermann Pilet von hier, Rittergutsbesitzer Georg Fuß aus Golaschin, Gutspächter Julius Rimann aus Wiry, Provinzial-Feuersozietätssekretär Julius Klose von hier, Seminardirektor Eduard Baldamus von hier, Postmeister Berthold Szyminski aus Schroda, Regierungssekretär Hermann Noder, Regierungsassessor Gotthard Schmiedeck, Kaufmann Boleslaus Leitgeber, die Kaufleute Salomon Heppner, Albert Hamburger und Julius Goldenring von hier, Rittergutspächter Adolph Wintersbach aus Garby und Rechtsanwalt Joseph Polomski aus Rogasen.

Militärisches.

Die Bespannung von sechs Geschützen per Batterie in Friedenszeiten, ist wie uns ein Berliner Korrespondent schreibt, bei dem 1., 27. und 31. Feld-Artillerie-Regiment probeweise durchgeführt. Diese Regimenter sind in den Stand gesetzt, im Mobilmachungsfalle innerhalb 24 Stunden feldmarschmäßig ausrücken zu können.

Das 10. Posensche Ulanen-Regiment wird in seiner Uniformirung ꝛc. manche Aenderung erfahren. Die Epauletten kommen in Wegfall, an ihre Stelle treten messingene Ketten; von den am Rückentheil des Schooßes befindlichen 8 Knöpfen bleiben künftig nur 2; den Karabiner wird der Mann an der linken Seite tragen, während der Säbel am Sattel befestigt ist; auch die Patronentasche erhält eine andere Lage. In jeder Eskadron erscheinen bereits 3 Mann nach der neuen Weise gekleidet und gerüstet.

Σ. Die Neuuniformirung der russischen Armee, welche durch kaiserliches Dekret vom 14. November 1881 angeordnet wurde, kann als durchgeführt angesehen werden. Die frühere russische Uniform war der deutschen sehr ähnlich, theilweise sogar etwas reicher geschmückt, als diese. Die neue Uniform ist das Gegentheil hiervon, aber national-russisch und eine einheitliche durch die ganze Armee, mit Ausnahme der Garde und Kosaken. Der Waffenrock aus dunkelgrünem Tuch mit gleichfarbigem weichen Stehkragen hat übereinandergreifende Klappen mit Haken und Oesen, die je nach der Körperstärke des Mannes versetzbar sind, aber keine Knöpfe. Als Truppenabzeichen dienen die verschiedenfarbigen Achselklappen, während die Nummer des Regiments an der Mütze, der Division auf den Achselklappen getragen wird. Im Uebrigen hat der Rock einen blusenartigen Schnitt, etwa so, wie die bei uns neuerdings für den kleinen Dienst und den Landsturm eingeführte Litewka, und wird in der Taille durch einen innen sitzenden Gurt zusammengezogen. Die Aermelaufschläge haben die Rockfarbe. Brusttaschen dienen zur Unterbringung der Patronen. Die Beinkleider sind weit, bei der Infanterie und Artillerie dunkelgrün, den Dragonern graublau, gekürzt und werden in langschäftigen Stiefeln getragen. Im Kriege und Felddienst wird nur eine Kopfbedeckung, eine Feldmütze nach deutscher Form, im Frieden und bei Paraden eine Hammelfellmütze getragen. Der Mantel ist grau und wie der Rock zum Zuhaken eingerichtet. Die Infanterie hat keinen Tornister, sondern zwei über die Schulter rechts und links getragene Gepäcktaschen aus Segeltuch, deren eine, der Zwiebacksack, mit 2,455 Klgr. Zwieback gefüllt ist. Der russischen Armee eigenthümlich ist die Mitführung eines kleinen Zeltes für je 2 Mann in Dachform. Gepäck und Ausrüstung eines Infanteristen wiegen 28,592 Klgr. Jeder Soldat erhält nach den gesetzlichen Fristen die für ihn zugeschnittenen Bekleidungsstücke, die ihm auch nach seiner Entlassung verbleiben und in denen er sich bei den Uebungen und der Mobilmachung wieder zu stellen hat. Außer diesem wird nur noch eine Paradegarnitur bereit gehalten; weitere Kammerbestände giebt es nicht. So einfach dies ist, könnten bei der Mobilmachung hierdurch doch wohl Verlegenheiten entstehen, und hat man deshalb mit Einrichtung von Montirungsdepots begonnen.

Vermischtes.

* **Eine denkwürdige Inschrift.** Ueber dem Marmorkamin des Schlosses zu Melodeczna in Rußland, welches dem Fürsten Oginski gehörte, befindet sich eine sehr merkwürdige Inschrift. Hier war es nämlich, wo Napoleon I. während des Kriegszuges nach Rußland am 3. Dezember 1812 das berühmte 29. Bulletin diktirte. Er brachte die Nacht auf einem Sopha zu und schrieb über dem Kamin: „Napoleon der Erste." Einige Zeit später bezog Kutusow das Schloß, man zeigte ihm das Zimmer und er sah die Inschrift, „. . . und der Letzte," fügte er hinzu. Diese Doppelschrift zweier berühmter Feldherren ist sorgfältig bewahrt worden, aber die Folgezeit hat gelehrt, daß Kutusow nicht Recht hatte.

* **Die allbekannte japanische Mordsitte, das „Harekiri",** hat in Indien noch ein gräulicheres Gegenstück: das „Kamalpudscha". Das „Evangelische Missionsmagazin" sagt darüber: Das indische Heidenthum ist immer noch widerstandsfähiger, als man sich gewöhnlich vorstellt. Selbst die ärgsten heidnischen Greuel sind hie und da noch im Schwunge. Ein Beispiel hiervon: In alten Zeiten kam es öfters vor, daß Hindus, um den Zorn der Götter zu versöhnen und sich die Seligkeit zu verschaffen, irgend einem Götzenbild das eigene Haupt zum Opfer brachten. Dieses sog. Kamalpudscha ist von der englischen Regierung verboten worden. Wer dazu hilft, oder darum weiß, ohne es anzuzeigen, wird bestraft. Trotzdem hat neulich eine ganze Baniafamilie in Katsawar sich dem Ganapati geopfert. Es scheint, daß der älteste Sohn des Hauses zuerst den beiden Eltern, seinen vier Brüdern, drei Schwägern und zwei Schwestern die Köpfe abschlug und dann selbst in einen Brunnen sprang. Man fand die zehn Köpfe vor einem Ganapatibild aufgestellt und dabei eine schriftliche Erklärung, daß hier kein Verbrechen, sondern ein freiwilliges Selbstopfer vorliege. Der „Indian Spectator" bemerkt bei dieser Gelegenheit: „Das Kamalpudscha ist nichts Unerhörtes in Indien. Und eine ähnliche Unsitte, Mansami oder sonst mit einem süßtönenden Namen genannt, war bis vor wenigen Jahren ganz gewöhnlich in Radschputana. Wenn zwei Männer mit einander stritten und der Schwächere sich nicht mehr zu helfen wußte, so drohte er mit dem Mansami, ging heim und ergriff eines seiner Kinder und zerschmetterte diesem am ersten besten Stein den Kopf, damit das unschuldig vergossene Blut als ein Fluch auf das Haupt seines Gegners kommen möge. Die einheimische Regierung that nichts dagegen, da die Brahmanen diese Art von Kindermord aus den heiligen Büchern vertheidigten. Derselbe nahm aber, wie überhaupt der Kindermord, so überhand, daß Oberst Bannermann, der Vertreter der britischen Regierung, eine Proklamation dagegen erließ, in welcher er das Mansami einfach für ein Verbrechen erklärte. Bald darauf wurde wieder so ein Kindermord bekannt, bei welchem ein Brahmane die Hauptschuld hatte. Man drohte, ein ewiger Fluch werde den Landesfürsten treffen, wenn er die Hinrichtung des heiligen Mannes gestatte. Der arme Radscha flehte mit Thränen, man möchte den Brahmanen doch wenigstens zu einer milderen Strafe begnadigen. Aber es half nichts. Der Brahmane kam an den Galgen und das Mansami aus der Mode — nicht eher freilich, als bis noch etliche Brahmanen an den Galgen oder auf die Andamanen gebracht werden."

Landwirthschaftliches.

v. **Rogasen,** 12. Juni. [Stand der Saaten im Kreise Obornik.] Roggen und Weizen stehen im hiesigen Kreise vorzüglich; der letzte Regen und jetzt die warme Witterung haben das Wachsthum sehr gefördert. Auch die Sommersaaten lassen nichts zu wünschen übrig. Die Wiesen und Kleefelder werden in diesem Jahre reiche Erträge bringen. Die Kartoffelfelder, bei denen man vermuthete, daß der vielfache Regen der letzten Zeit ihnen Schaden zufügen würde, haben sich vollständig erholt, und wenn die Witterung nur weiter gut bleibt, so ist eine reiche Ernte zu erwarten.

Wollmarktbericht.

HM. **Posen,** 12. Juni, Nachmittags. Im Laufe des Tages wurde das angebotene Quantum Wolle bis auf circa 3—4000 Zentner verkauft. Der Rest war wegen fehlerhafter Beschaffenheit der Waare nicht placirbar. Die flaue Tendenz hielt auch Nachmittags Stand und Preise drückten sich noch einige Mark. Bezahlt wurde für

hochfeine Wolle . .	190—200	Mark,
feine Wolle . . .	172—185	„
Mittel-Wolle . . .	153—163	„
Rustikal-Wolle . .	114—127	„
ungewaschene Wolle	56— 63	„

Zugeführt waren ca. 18 500 Zentner gegen 17 400 im Vorjahre. Das hiesige Lager beträgt ca. 6000 Zentner gegen den letzten Bestand von 3000 Zentnern. Die Wäsche war meistens recht gut, das Schurgewicht ca. 8 Prozent höher. — Demnach behauptete nur hochfeine Wolle die Preissteigerung von 8—12 Mark, feine solche von 3—5 Mark, während geringere Qualitäten bis 10 Mark billiger als im Vorjahre verkauft werden mußten.

** **Breslau,** 10. Juni. [Wollmarkt-Bericht.] Nachdem der vorjährige hiesige Wollmarkt in befriedigender Weise verlaufen war und der Posener Markt sogar noch höhere als die hiesigen Preise gebracht hatte, trat auf dem Berliner Wollmarkt ein entschiedener Umschwung ein, der auch an unserem Platze einen schleppenden Geschäftsgang bis zum Herbst zur Folge hatte. — Erst im Monat Oktober entwickelte sich wieder eine bessere Nachfrage nach feineren schlesischen Wollen, während es sich immer mehr herausstellte, daß der Bedarf für minder gut behandelte Tuchwollen, verzüchtete Stoff- und Kreuzungswollen in Folge der Konkurrenz der überseeischen Wollen im Abnehmen begriffen war. — Unter fortgesetzter scharfer Scheidung der Qualitäten lichteten sich nach und nach die Bestände an besseren, gut gezüchteten schlesischen Wollen, so daß sich für diese bis zum Eintritt der neuen Kampagne allmälig ein Preisaufschlag in Höhe von 3—6 Mark per Zentner herausstellte, während die anderen hier vertretenen Gattungen im Preise entsprechend zurückblieben. — Die geringen Lagerbestände und die beobachtete Tendenz des diesjährigen Wollgeschäftes, ausschließlich die besseren Gattungen zu begünstigen, bewirkten, daß an den Abschluß neuer Kontrakte verhältnißmäßig früh herangetreten und den Produzenten feiner Wollen ein Aufschlag von 6—9 Mark bewilligt wurde. Von dieser Preissteigerung konnten schließlich auch mittelfeine Wollen profitiren. — Der Geschäftsgang auf den Vormärkten in Liegnitz und Schweidnitz, welche wieder schwächer als in früheren Jahren befahren waren, zeigte ähnliche Tendenz wie der Wollhandel am hiesigen Platze. Bald nach den Feiertagen traten die hier eingetroffenen Käufer in Aktion, und der Markt nahm einen vollkommen regelmäßigen Verlauf. — Die Preissteigerung betrug für feine, gut behandelte Tuchwollen 3—10 Mark, während mittlere Wollen vorjährige Preise erzielten und geringe Wollen sogar einen Abschlag erlitten, der in einzelnen Fällen bis 10 Mark ausmachte. — Käufer waren in erster Reihe deutsche Fabrikanten, Händler und Kommissionäre, sowie ein englischer und ein russischer Fabrikant. — Das Schurgewicht der Wollen war

geringer wie im Vorjahre, die Wäsche großentheils recht gut. — Nach den Ausweisen der Thorexpeditionen und Verwaltungen der Eisenbahnen wurden zugeführt:

Schlesische Wollen	circa	17 542	Ztr.
Posener Wollen, inkl. eines kleinen Quantums brandenburgischer und polnischer Wollen	„	8 090	„
Wollen aus Oesterreich	„	542	„
Wollen aus Sachsen	„	869	„
hierzu: alter Bestand	„	3 000	„
macht im Ganzen	circa	30 043	Ztr.
Im vorigen Jahre waren zu Markte gestellt	„	30 826	„
demzufolge dieses Jahr	circa	783	Ztr.

weniger.

Es wurden, soweit es unter allgemeinen Bezeichnungen festzustellen ist, folgende Preise gezahlt:

für schlesische	hochfeine und Elektoral-Wollen (einzelne Stämme höher)	230—270	M. pro Ztr.
„ „	feine Wollen	215—230	„ „ „
„ „	mittelfeine Wollen	186—215	„ „ „
„ „	mittlere Wollen	168—178	„ „ „
„ „	Rustikal- und geringere Wollen	140—150	„ „ „
„ Posener	feine und feinste Wollen	186—200	„ „ „
„ „	mittlere und mittelfeine Wollen	165—183	„ „ „

Das am hiesigen Platze verbleibende Quantum dürfte circa 9000 Ztr. Wolle aller Gattungen (einschließlich der im Schweiße geschorenen Wollen) betragen. Zu bemerken bleibt, daß im Monat Mai circa 1500 Ztr. Wolle aller Gattungen verkauft worden sind.

Die Handelskammer. Kommission für Wollberichte.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Meininger 7-fl.-Loose.** Die nächste Ziehung dieser Loose findet am 1. Juli statt. Gegen den Kursverlust von ca. **20 Mark** pr. Stück bei der Ausloosung mit dem niedrigsten Treffer übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französischestr. 13 die Versicherung für eine Prämie von **50 Pf.** per Stück.

** **Die Handelskammer in Görlitz,** welche seit September v. J. wieder in ihre Funktionen eingesetzt worden ist, nachdem sie sich zur Erfüllung der ministeriellen Forderung betreffs der Einreichung des Jahresberichts bereit erklärt hatte, veröffentlicht nunmehr, nach dem Vorgange anderer Kammern, ihren den Handel- und Gewerbtreibenden des Bezirks erstatteten Bericht, für welchen die Forderung einer ministeriellen Zensur aus dem Gesetz überhaupt nicht begründet werden konnte. Viel Erfreuliches ist in diesem die Jahre 1882 und 1883 umfassenden Bericht freilich nicht zu lesen. „Die allgemeine Lage des Geschäftes war in den Jahren 1882 und 1883 eine nur mäßig befriedigende", heißt es in der Einleitung. „Wenn auch in einzelnen Zweigen der Großindustrie, wie z. B. der Schirmstoff-Fabrikation, der Wollenstoff-Fabrikation, dem Maschinenbau, dem Eisenbahn-Wagenbau, eine Besserung gemeldet wird, so werden doch von anderen Seiten Klagen über mittelmäßiges, ja ungünstiges Geschäft geführt. Sowohl seitens des Gewerbevereins, der einen großen Theil der mittleren Gewerbetreibenden umfaßt, als seitens des Kaufmännischen Vereins, dem eine große Zahl der hiesigen Kaufleute und größeren Industriellen angehört, wird das Gesammturtheil über das letzte Geschäftsjahr dahin zusammengefaßt, daß der Gang der Geschäfte wenig befriedigt hat. Selbst in denjenigen Industriezweigen, welche eine Zunahme des Umsatzes und eine Vermehrung der Produktion aufzuweisen haben, ist die Klage über gedrückte Preise und infolge dessen über Verringerung des Gewinns fast allgemein. Das Darniederliegen der Bauthätigkeit in Görlitz, der Mühlenindustrie und des Getreidehandels, sowie der früher hier so bedeutenden Orleansfabrikation, die außerordentlich schwierige Lage der Tabaksindustrie, der fast gänzliche Verlust des Orients als Absatzgebiet für hiesige Tuche, die Entwickelung der Tuchindustrie in mehreren Exportländern, die Schwierigkeit, nach Oesterreich und Rußland, zwei früher sehr wichtigen Absatzgebieten, zu exportiren, endlich der Ausfall der Ernten der letzten Jahre, welcher nicht ohne Einfluß auf die Kauffähigkeit der ländlichen Bevölkerung blieb, haben zu diesem ungünstigen Ergebnisse beigetragen. Gesteigerte Produktion unter Anspannung aller Kräfte bei durch Ueberproduktion und rücksichtslose Konkurrenz sehr gedrückten Preisen dürfte die Signatur der Berichtsperiode sein. Unter den Ausnahmen erwähnen wir die Fabrikation von Eisenbahnmaterial, welche durch größere Aufträge seitens der Staatsbahnverwaltung für die gezwungene Unthätigkeit während der Uebergangsperiode entschädigt wurde, in welcher die Privatbahnen mit Rücksicht auf die bevorstehende Verstaatlichung mit ihren Bestellungen zurückhielten, ferner den Maschinenbau, soweit er sich mit Herstellung von Spezialitäten beschäftigt, einen Theil der Wollindustrie, die hier neu eingeführte Fabrikation von Goldwaaren, und theilweise auch die Fabrikation von Chemikalien, welche trotz der Schädigung durch die Zollpolitik einen weiteren Aufschwung genommen hat."

** **Oesterreichische 100 Fl. Loose de 1864.** 91. Verloosung am 3. Juni 1884. Auszahlung vom 1. September 1884 ab.

Gezogene Serien: Ser. 128 449 746 783 846 900 964 1001 1075 1141 1245 1488 1863 2250 2563 2632 2694 2739 2987 3048 3236 3723 3856 3858 3935 3941.

Gewinne: à 150,000 Fl. Ser. 746 Nr. 100.
à 20,000 Fl. Ser. 3048 No. 27.
à 10 000 Fl. Ser. 2987 No. 31.
à 5000 Fl. Ser. 846 No. 96, Ser. 2987 No. 14.
à 2000 Fl. Ser. 1001 No. 51, Ser. 2250 No. 7.
à 1000 Fl. Ser. 846 No. 75, Ser. 1141 No. 57, Ser. 3236 No. 58.
à 400 Fl. Ser. 128 No. 65, Ser. 449 No. 28 64, Ser. 746 No. 25, Ser. 783 No. 4 40, Ser. 846 No. 99, Ser. 900 No. 74 78 95, Ser. 964 No. 57, Ser. 1075 No. 8 10, Ser. 1141 No. 9 38 46, Ser. 1245 No. 18, Ser. 1488 No. 81 93, Ser. 1863 No. 45 88, Ser. 2250 No. 77, Ser. 2563 No. 44 49 93, Ser. 2632 No. 14 31 69 93, Ser. 2694 No. 45, Ser. 2739 No. 37 38 100, Ser. 3048 No. 46 78, Ser. 3236 No. 53, Ser. 3856 No. 69, Ser. 3858 No. 18 28, Ser. 3941 No. 94.

Die übrigen Nummern obiger Serien erhalten je 200 Fl.

Produkten- und Börsenberichte.

□ **London,** 10. Juni. [Hopfen-Bericht von Langstaff Ehrenberg & Pollak.] Der Markt ist etwas lebhafter und in englischen Hopfen ist ein stetiges Konsumgeschäft. Preise für Englische haben daher angezogen und werden um mehrere Schillinge höher notirt. Die Vorräthe am Markte sind sehr erschöpft. Die Berichte aus den Hopfen-Distrikten lauten im Allgemeinen dahin, daß der Regen der letzten Tage von äußerst wohlthuendem Einfluß auf die Pflanze war. Aus vielen Distrikten meldet man die Zunahme von Fliegen, doch haben die Regengüsse auch in dieser Hinsicht reinigend gewirkt.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Wer seiner Gattin oder Schwester zum nächsten Geburtstag einmal etwas Anderes als einen Toilettengegenstand schenken will — womit wir Männer es dem schönen Geschlecht doch selten recht machen können — dem empfehlen wir den äußerst geschmackvoll gebundenen I. Jahrgang des praktischen Wochenblattes für alle Hausfrauen **„Fürs Haus"**, welcher für den überaus mäßigen Preis von 5 M. durch jede Buchhandlung und die Geschäftsstelle „Fürs Haus" in Dresden portofrei zu beziehen ist. Der durchweg praktische Inhalt, so wie das alphabetische Inhaltsverzeichniß machen dieses Buch zu einem hauswirthschaftlichen Nachschlagewerk ersten Ranges, welches die Hausfrau nur selten im Stich lassen wird. Diese, trotz kurzen Bestehens bereits in 40 000 Exemplaren verbreitete Zeitschrift, welche vierteljährlich nur 1 M. kostet, bringt allwöchentlich alle zweckmäßigen Neuerungen auf dem Gebiete des Hauswesens zur Kenntniß der Leserinnen und erstrebt vernünftige Ersparnisse im Haushalte. Küche und Keller, das Schlaf- und Kinder-, Eß- und Wohnzimmer, der Wasch- und Bodenraum, Hof und Garten, so wie die künstlerische Ausstattung des Hauses fesseln die Aufmerksamkeit des Blattes im gleichen Grade. Auch der Sorge für den Gatten, der leiblichen und geistigen Pflege der Kinder, deren Arbeiten und Erholungen weiht sich die Zeitschrift. Sie will die Töchter fürs Haus erziehen helfen und sie zu seiner Verschönerung anleiten. Nicht minder wird auch der großen Zahl von Mädchen mit Rath beigestanden, denen ein eigener Herd nicht vergönnt ist. Die Erforschung neuer Berufszweige für unverheirathete Damen und die Förderung und Erweiterung der älteren ist daher eine Hauptaufgabe des Blattes, welches den deutschen Frauen übrigens vor allem die Weiblichkeit bewahrt wissen will.

* Von dem bereits besprochenen Lieferungswerke **„Das Mikroskop"** von Dr. Julius Vogel, 4. Aufl., vollständig neu bearbeitet von Dr. Otto Zacharias (Denicke's Verlag in Leipzig) sind die 2. und 3. Lieferung erschienen. Das mit zahlreichen Illustrationen ausgestattete Werk bietet dem Mikroskopiker eine erschöpfende Belehrung über alles irgend Wissenswerthe in populärer, auch dem Laien verständlicher Darstellung.

* Im Verlage von Emil Hänselmann in Stuttgart erscheint gegenwärtig unter dem Titel **Naturgeschichte des Thierreichs,** Großer Bilderatlas mit Text für Schule und Haus, ein prächtig ausgestattetes Bilderwerk, von welchem uns die erste Lieferung vorliegt und das auf 80 Großfoliotafeln mehr als 1000 fein kolorirte Abbildungen bringen wird, welche von ca. 40 Bogen erläuterndem Text und vielen Holzschnitten begleitet sind. Das Unternehmen trägt den Charakter eines im besten Sinne populären Schul- und Familienbuches und dürfte dieser Atlas nicht allein Lehrern und Schülern, sondern allen denen, welche Sinn für Natur haben, eine willkommene Erscheinung sein und zur Anschaffung bestens empfohlen werden. Das Werk erscheint in 40 zweiwöchentlichen Lieferungen à 50 Pf. und macht die Verlagshandlung ausdrücklich darauf aufmerksam, daß nur die Zuversicht auf die rege Theilnahme, welche diesem gediegenen Werke in Deutschland nicht fehlen könne, es ermögliche einen im Verhältniß zu den vielen farbigen Bildern so ungewöhnlich niedrigen Preis zu stellen.

Mg. Ueber die Witterung des Mai 1884.

Der mittlere Barometerstand des Mai beträgt nach 37jährigen, täglich drei Mal, des Morgens um 6 Uhr, des Mittags um 2 Uhr und des Abends um 10 Uhr in der Stadt Posen angestellten Beobachtungen: 753,8 mm. Der mittlere Barometerstand des vergangenen Monats war: 755,2 mm, war also nur um 1,4 mm höher, als das berechnete Mittel.

Der vergangene Mai gehörte in Folge des vorherrschenden Aequatorialstromes zu den wärmeren seit 1848. Vom 1. bis 8. Mai brachte der W. und SW. täglich mäßigen Regen und drückte die Wärme bis auf + 10,0 Cels. im Durchschnitt herab; dann trat bei W, NW. und O. heiteres Wetter bis zum 12. ein, und die Temperatur hob sich. Darauf leitete am 13. ein starkes Gewitter eine Regenperiode von 5 Tagen ein, trotzdem stieg die Wärme noch bis zum 19., so daß die mit Unrecht viel genannten Frosttage in diesem Jahre nicht besonders sich auszeichneten; dann ging bei NW. die Temperatur allmählig herab, der N. und NW. brachte vom 26. an wieder, wie häufig in den letzten Tagen des Mai, bei uns Regen, und es trat dann bis zum 30. der bei uns fast immer beobachtete Rückfall der Wärme im Mai ein.

Das Barometer fiel vom 1. Abends 10 Uhr bei SW. u. mäßigem Regen von 750,2 mm bis zum 4. Morgens 6 Uhr auf 741,4 mm, stieg bis zum 8. Abends 10 Uhr bei W. und starkem Regen auf 761,5 mm, schwankte dann bis zum 13. bei NW., O. und veränderlichem Himmel um 760,0 mm, fiel bei W. und Regen bis zum 19. Mittags 2 Uhr auf 748,6 mm, stieg bei stürmischem NW. und theils heiterem, theils trübem Himmel bis zum 22. Abends 10 Uhr auf 767,9 mm, fiel bei S., SW. und NW. und heiterem Wetter bis zum 25. Morgens 6 Uhr auf 751,6 mm, hob sich bis zum 27. Morgens 6 Uhr bei N., W. und Regen auf 761,7 und fiel bei NW. und Regenwetter bis zum 31. Abends 10 Uhr auf 754,4 mm.

Am höchsten stand es am 22. Abends 10 Uhr: 767,9 mm, am tiefsten am 4. Morgens 6 Uhr: 741,4 mm; mithin beträgt die größte Schwankung im Monat: 26,5 mm, die größte Schwankung innerhalb 24 Stunden: — 10,9 mm. (durch Fallen vom 23. zum 24. Mittags 2 Uhr, während der Wind von NW. durch S. nach W. herumging.

Die mittlere Temperatur des Mai beträgt nach 37jährigen Beobachtungen + 12°5 Celsius, ist also um 5°2 höher, als die des April; die mittlere Temperatur des vergangenen Monats war + 12°9, war also nur um 0°4 über dem Mittel.

Die mittlere Tageswärme betrug am 1. Mai + 12°5, stieg vom 2. bis 4. von + 7°5 Cels. auf + 11°2 und darauf vom 5. bis zum 9. von + 9°4 auf + 15°9, stieg dann weiter unter Schwankungen bis zum 19. auf + 19°9, fiel bis zum 21. auf + 11°4, stieg bis zum 24. auf + 16°6, fiel bis zum 26. auf + 5°8 (dem tiefsten Tagesmittel) und stieg bis zum Ende des Monats auf + 13°8 Celsius.

Den höchsten Stand zeigte der Thermometrograph am 18. + 29°2, den tiefsten am 27. + 1°8 Celsius.

Es wurde im Mai kein Mal Windstille, und

N.	16	S.	3
NO.	4	SW.	13
O.	5	W.	24
SO.	8	NW.	20

Mal beobachtet.

Die Höhe der Niederschläge betrug an 15 Tagen mit Niederschlägen 43,1 mm. Das größte Tagesquantum fiel am 6., seine Höhe betrug 8,3 mm.

Es wurden 2 Tage mit Hagel, 1 Tag mit Wetterleuchten und 2 Tage mit Gewittern beobachtet.

Die Zahl der heiteren Tage, bei denen die mittlere Bewölkung des Himmels 0,2 der Himmelsfläche nicht erreichte, war 5; die der trüben, bei welchen die mittlere Bewölkung 0,8 der Himmelsfläche überstieg, war 5; die der Sturmtage, bei welchen der Wind ganze Baumäste bewegte und das Gehen im Freien hemmte, oder noch heftiger wehte, war 1; die der Sommertage, an welchen die höchste Temperatur 25 Grad und mehr erreichte, war 6.

Das Mittel der Luftfeuchtigkeit war des Morgens 6 Uhr 79 Prozent, des Mittags 2 Uhr 54 Prozent, des Abends 10 Uhr 76 Prozent und im Durchschnitt 70 Prozent der Sättigung. Das Maximum derselben betrug am 26. Mittags 2 Uhr und am 27. Abends 10 Uhr 100 Prozent und das Minimum am 12. Mittags 2 Uhr 27 Prozent der Sättigung. Der mittlere Dunstdruck (der Druck des in der Luft enthaltenen Wasserdampfes) betrug 7,7 mm, sein Maximum am 19. Abends 10 Uhr 13,6 mm und sein Minimum am 12. Mittags 2 Uhr 3,8 mm.

Verantwortlicher Redakteur: C. Fontane in Posen.
Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Schiffsverkehr auf dem Bromberger Kanal.

Vom 10. bis 11. Juni, Mittags 12 Uhr.

Hermann Kriese VIII 1248, leere Fässer, Königsberg-Czarnikau. Johann Schattke I 17 584, leer, Berlin-Bromberg. Franz Zlotowski IV 590, Mauersteine, Bromberg-Labischin. Wilhelm Seeger I 17 754, leer, Berlin-Bromberg. Ferdinand Gladow I 17 534, leer Ruppin-Bromberg.

Holzflößerei.

An der 2. Schleuse. Von der Weichsel: Gegenwärtig schleust Tour Nr. 63, L. Zech-Bromberg für D. Franke Söhne-Berlin.

Börsen-Telegramme.

Berlin, den 12. Juni. (Telegr. Agentur.)

Ostpr. Südb. St.Act.	96 80	96 75
Main-Ludwigshf. „ „	109 75	109 40
Marienbg. Mlawka „ „	74 —	73 50
Gotthardb. St. Act.	106 40	106 —
Oestr. Silberrente	67 90	67 80
Ungar 5% Papierr.	74 20	74 50
do. 4% Goldrente	76 90	76 90
Russ.-Engl. Anl. 1877	96 75	— —
„ „ 1880	76 25	76 25
Russ. 6% Goldrente	105 60	105 50
„ zw. Orient. Anl	58 75	58 60
„ Bod.-Kr. Pfd.	89 10	89 —

Russ. Präm.-Anl 1866	134 75	133 25
„ 5% Anl. 1884	92 —	92 —
Pos. Provinz.-B.-A.	119 —	119 —
Landwirthschft. B. A.	— —	— —
Posn. Spritfabr. B. A.	81 —	— —
Reichsbank B.-A.	145 75	146 —
Deutsche Bank Akt.	151 —	151 75
Diskonto Kommandit	199 —	198 —
Königs-Laurahütte	107 —	107 50
Dortmund. St.-Pr.	69 —	69 —
Inowrazl. Steinsalz	53 —	52 —

Nachbörse: Franzosen 535 50 Kredit 517 50 Lombarden 255 50

Galizier E.-A.	120 40	120 25
Pr. konsol. 4% Anl	103 10	103 10
Posener Pfandbriefe	101 60	101 70
Posener Rentenbriefe	101 50	101 60
Oester. Banknoten	168 —	167 80
Oester. Goldrente	85 60	85 60
1860er Loose	120 80	120 80
Italiener	96 10	96 75
Rum 6% Anl. 1880	104 —	104 25

Russische Banknoten	205 50	205 40
Russ. Engl. Anl. 1871	92 10	92 25
Poln. 5% Pfandbr.	61 50	61 80
Poln. Liquid.-Pfdbr.	— —	56 10
Oester. Kredit-Akt.	517 —	516 —
Staatsbahn	535 —	535 50
Lombarden	255 —	256 50
Fondst. ziemlich fest		

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Podstolitz Nr. 7 auf den Namen der Frau **Mathilde Fedder** geb. Huebner eingetragene, in Podstolitz bezw. in Uscher Netzbruch belegene Grundstück

am 18. August 1884

Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 155,79 Mark Reinertrag und einer Fläche von 15,09,40 ha zur Grundsteuer mit 75 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei I eingesehen werden.

Margonin, den 7. Juni 1884.

Königl. Amtsgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Stadt Birnbaum Band 6 Blatt 186 auf den Namen des mit seiner Ehefrau **Juliane** geb. **Sieling** in Gütergemeinschaft lebenden Schneiders **August Mathey** eingetragene, zu Birnbaum belegene Grundstück (Wohnhaus mit Nebengebäuden)

am 25. Juli 1884,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht an der Gerichtsstelle öffentlich versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 282 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei III. eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 28. Juli 1884,

Vormittags 11 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Birnbaum, den 13. Mai 1884.

Königliches Amtsgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Das in dem Dorfe Großdammer belegene, im Grundbuche von Großdammer Blatt 92 Band 3 auf den Namen des Eigenthümers **Thomas Wargos** in Großdammer eingetragene Grundstück, welches mit einem Flächeninhalte von 19,96,20 ha der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 27,94 Thlr. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 75 Mark veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Subhastation am

Montag,

den 28. Juli 1884,

Vormittags um 9 Uhr,

im Lokale des hiesigen Amtsgerichts versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, eine beglaubigte Abschrift des betreffenden Grundbuchblattes und alle sonstigen dasselbe betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufsbedingungen können im Zimmer 4 des unterzeichneten Königl. Amtsgerichts während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigenthumsrechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Grundbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungstermine anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlags wird in dem auf

den 29. Juli 1884,

Vormittags 10 Uhr,

im Geschäftslokale des unterzeichneten Gerichts anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Bentschen, den 16. Mai 1884.

Königl. Amtsgericht.

In dem **A. Gant'schen Konkurse** soll, nachdem ein zweiter Prüfungstermin stattgefunden, die Vertheilung der Masse erfolgen. Dazu sind ca. 2500 Mark verfügbar. Nach dem auf der Gerichtsschreiberei niedergelegten Verzeichnisse sind dabei außer den Verwaltungs- und Gerichtskosten ca. 541 Mark bevorrechtigte und ca. 4716 Mark nicht bevorrechtigte Forderungen zu berücksichtigen.

Filehne, den 11. Juni 1884.

E. Vogel,

Verwalter.

Von der Seitens des Königlichen Fiskus angekauften, im Kreise Bomst belegenen Herrschaft **Widzim** sollen die zu einem Pachtschlüssel vereinigten Vorwerke **Widzim, Tloki, Dembowiec** und **Kiebel**, sowie die in den bäuerlichen Feldmarken von **Alt-** und **Neu-Widzim** belegenen Grundstücke nebst Brennerei, auf 18 Jahre von Johannis 1884 ab im Wege des öffentlichen Ausgebots anderweit verpachtet werden, zu welchem Behufe wir

auf Freitag,

den 20. Juni d. J.,

Vormittags 11 Uhr in unserem Sitzungszimmer

Termin anberaumt haben.

Die Pachtung hat einen Gesammtflächeninhalt von 1257,807 ha, wovon 947,075 ha Acker, 251,675 ha Wiesen, 33,531 ha Weiden und 4,450 ha Gärten sind.

Das festgesetzte Pachtgeld-Minimum beträgt jährlich 20 000 M., die Pachtkaution ist auf 10 000 M. und der Werth des Vieh- und Wirthschafts-Inventariums, mit welchem die Pachtstücke mindestens besetzt zu halten sind, auf 75 000 M. festgesetzt.

Jeder, der sich beim Bieten betheiligen will, hat sich vor dem Termin bei dem Licitations-Kommissarius Regierungs-Rath **Buck** über den eigenthümlichen Besitz eines disponiblen Vermögens von 120 000 M. sowie über seine landwirthschaftliche und sonstige Qualifikation auszuweisen.

Die übrigen Pachtbedingungen und die Licitationsregeln, sowie die Karten, Register, Auszüge aus der Grundsteuermutterrolle und das Gebäude-Inventarium können vor dem Termine sowohl in unserer Domänen-Registratur während der Dienststunden, als auch auf der Domäne **Widzim** bei dem zeitigen Administrator **Schulze** eingesehen werden, welcher nach vorheriger Anmeldung auch die Besichtigung der Pachtobjekte gestatten und sonstige Auskunft ertheilen wird.

Posen, den 9. Juni 1884.

Königl. Regierung,

Abtheilung für direkte Steuern, Domänen und Forsten.

Bergenroth.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Straszewo Mühle Band I Blatt 1 auf den Namen des **Wilhelm Duetschke** eingetragene, im Gemeindebezirk Ngielsko belegene Grundstück

am 14. August 1884

Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, im Schöffensitzungssaale, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 308,20 Thlr Reinertrag und einer Fläche von 133,38,10 ha zur Grundsteuer, mit 255 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei II. eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden u. bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 15. August 1884

Vormittags 11 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Wongrowitz, den 10. Juni 1884.

Königl. Amtsgericht.

Steckbrief.

Gegen den Schiffer **Albert Elwing** aus Posen, 26 Jahre alt, geboren in Prämnitz, evangelisch, welcher flüchtig ist, ist die Untersuchungshaft wegen Körperverletzung verhängt.

Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das Gerichts-Gefängniß zu Posen abzuliefern. D. 142/84.

Posen, den 10. Juni 1884.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Freitag, den 13. Juni cr.,

Vormittags 11 Uhr,

sollen im hiesigen Bahnhofe

12 500 Kg. Würfelkohlen

aus Waterloo-Grube bei Karolinengrube, öffentlich meistbietend gegen Baarbezahlung verkauft werden.

Posen, den 10. Juni 1884.

Königliche Güter-Expedition.

Wegen Todesfall des Besitzers ist ein vorzüglich gut gelegenes

Ertrags-Gut,

ca. 2000 Morg. groß, Weizenboden mit Lehmuntergrund, auf welchem sich eine bedeutende Stärke- und Stärkezuckerfabrik mit Dampfbetrieb befindet, schleunigst zu verkaufen. Für intelligente Kapitalisten und Landwirthe ist bei diesem Geschäfte ein glücklicher Kauf vorliegend. Näheres durch **Moritz Chaskel** in Posen, Mühlenstraße 26, Parterre.

Ein neues, massives, sehr günstig gelegenes und komfortabel

eingerichtetes Haus,

in einer 6 bis 7000 Einwohner zählenden Stadt der Prov. Posen, in welcher Gericht, Gymnasium und Bahnstation sich befindet, ist unter sehr günstiger Bedingung zu verkaufen. Großer Pracht-Hausgarten und 2 Morgen Land dazu.

Näheres bei **Salo Katz**, Ostrowo.

Meine in Rynarzewo befindliche

Gastwirthschaft

nebst 11 Morg. Land, mit gutem Absatz, will ich unter günstigen Bedingungen sofort verkaufen.

J. Kujawski,

Gastwirth und Fleischermeister.

Ein Landgut,

560 Morgen, guter Boden, 2schnittige Wiesen, massive Gebäude, absatzreiche Ziegelei, ist billig wegen Familien-Verhältnisse zu verkaufen. Offerten unter H. N. in der Expedition dieses Blattes erbeten.

D. Rittergut Mączniki b. Schroda, ½ Stunde von d. Zuckerfabrik und dem Bahnhofe und der Stadt Schroda, mit gutem Rübenboden, 1339 Morgen, ist unter günstigen Bedingungen gleich zu verkaufen. Näheres ertheilt Herr v. Braunek, Zielniki bei Schroda.

Ein sehr preiswerthes Rittergut

in Westpreußen, an Chaussee, ½ St. Bahnhof, 3271 Morg., Landschaftstaxe 143 587 Thlr., 1890 kann wieder ein Theil Landschaft aufgenommen werden. Hypotheken fest. Forderung 150 000 Thlr. Anzahlung 45 000 Thlr. Nur Selbstkäufer erhalten Auskunft sub Nr. 548 durch **Paul Hertzog, Görlitz.**

In einer verkehrsreichen Stadt mit höheren Lehranstalten und guter Umgebung, an der Bahn und schiffbarem Fluß belegen, ist ein

Gasthofs-Grundstück

mit umfangreichen gut eingerichteten Gebäuden, großem Garten und Kegelbahn, für 40,000 Mark bei 15,000 Mark Anzahlung zu verkaufen. Außer den zur Gastwirthschaft erforderlichen Lokalitäten sind Wohnungen vermiethet, welche ca. 1000 Mark Miethe bringen. Das Geschäft ist in jeder Weise ausdehnungsfähig und wäre eine gute Acquisition für eine strebsame jüngere Kraft. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition des „Stadt- und Landboten". Filehne.

Ein Grundstück

mit Schank, Kolonialwaaren-Handel, Garten und Kegelbahn ist wegen Familien-Verhältnisse unter günstigen Bedingungen zu verk. Näh. Jerzyce Nr. 92.

Ein Grundstück

auf der Zawade mit einigen Morgen Ackerland ist sehr billig mit 500 Thlr. Anzahlung zu verkaufen.

Offerten sub M. V. Posen.

Am 19. Juni d. J.,

Vormittags von 10 Uhr ab, wird das unterzeichnete Dominium im Wege öffentlicher

Auktion

auf dem Rittergute **Drążgowo** bei Węgierskie circa 600 Stück junge und gute Mutterschafe, 5 Böcke, circa 400 gute Schöpse u. einige Arbeitspferde verkaufen.

Dominium **Drążgowo.**

300 Mutterschafe, diverse Fohlen

verschiedenen Alters verkauft

Domaine **Bolewitz,**

Prov. Posen.

Auf dem Dominium Raake, Kreis Oels stehen 6 Stück starke Ardenner

Arbeitspferde,

welche gleichzeitig zur Zucht zu verwenden sind, zum Verkauf. Auf Bestellung Wagen an Station Bohrau.

Scholtze, Inspektor.

Ein Paar elegante gut eingefahrene

Wagenpferde

(braun), stehen Halbdorfstr. 31 billig zum Verkauf. Mehrere Arbeits- und Spazierwagen ebendaselbst.

Aepfelwein,

ärztlich empfohlen, vielf. prämiirt, vorzüglich zu Bowlen, versendet à 30 Pf. per Liter.

Ferd. Poetko, Guben.

Ein gut erhaltener, 8- bis 10-pferdiger

Dreschkasten,

sofort betriebsfähig zur Locomobile, ist für den festen Preis von 250 Thaler zu verkaufen.

Adresse zu erfragen in der Expedition der Posener Zeitung.



Badewannen

in allen Größen, sowie vollständige **Bade-Einrichtungen, Douche-Apparate** empfiehlt billigst bei bekannt guter Qualität

Moritz Brandt,

Neuestraße 4.

Flundern,

gleich nach dem Fange ff. geräuchert, versende die Postkiste 22—28 Stück garantirt fr. u. Postnachnahme für 3 M. 50 Pf.

L. Brotzen, Greifswald a. d. Ostsee.

Eisschränke, Gartenmöbel, Rasen-Mähmaschinen

in reichhaltigster Auswahl empfiehlt

T. Krzyżanowski,

Schuhmacherstraße 17.

Eis

Prima Norwegisches Süßwasser-

Stahl-Eis in Blöcken

bis 24 Zoll stark offeriren bis Oktober-Lieferung

Emil Schultze & Co., Stettin.

Wagenfett,
Maschinenöle,
Thran,
Seifen,
Koch- u. Viehsalz,

sowie sämmtliche **Farben** trocken und in Oel gerieben empfiehlt billigst

J. Schleyer,

Droguen- u. Farbenhandlung,

Breitestraße 13.

Englische

Futterrüben,

Riesen pro Pfd. 4 M., 5 Pfd. 18 M., 10 Pfd. 35 M.

Imperial pro Pfd. 1 M. 50 Pf., 5 Pfd. 6 M. 50 Pf., 10 Pfd. 12 M. 50 Pf.

Obgleich sich der Anbaukreis für engl. Futterrüben im vor. Jahre bedeutend erweiterte, so hat diese ausgezeichnete Rübe doch die Beachtung und Verbreitung noch nicht erlangt, die sie in Folge ihrer hervorragenden Eigenschaften wohl beanspruchen dürfte und die sie in England, wo sie das Hauptfuttermittel bildet, heute schon hat. Sie gedeiht in jedem gutgedüngten Boden und ist ihre Kultur die möglichst einfachste und leichteste. Nach der Aussaat, die ununterbrochen von Anfang Juni bis Mitte August erfolgen kann, bedarf sie überhaupt keiner Bearbeitung mehr. Im Ertrage überragen sie jede andere Rübensorte und behalten sie ihren Nährwerth bis in's hohe Frühjahr. Riesen erreichen bei richtiger Kultur 25—30 Zoll im Umfange, Imperial 15—20. Reifezeit in ca. 13—14 Wochen. Imperial, obwohl im Ertrage hinter Riesen zurückbleibend, empfehlen wir speziell für rauhes Klima und zur späten Aussaat (Mitte Juli bis Mitte August), da sie sich als besonders wetterhart erwiesen hat. Werden unsere Futterrüben in geeigneter Weise in Zwischenräumen von 4 zu 4 Wochen ausgesät, so ist ein

Futtermangel

vollständig unmöglich.

Versuchsstationen landw. Vereine ꝛc. liefern Aussaatproben bis zu 1 Kilo gratis. Für Reinheit, Echtheit und Keimfähigkeit unseres Samens übernehmen jede Garantie. Versendung gegen Nachnahme oder nach Einsendung des Betrags. **Berger & Co., Kötzschenbroda**-Dresden. Culturanweis. liegt jedem Auftrag bei.

Maschinen-Verkauf.

Ich habe die Einrichtung der früher Ap. Krause'schen Maschinenfabrik in Inowrazlaw gekauft und offerire daraus zu billigsten Preisen: **Leitspindeldrehbänke, 1 Kopfbank, 1 Nutenstoßmaschine, Bandsägen, Schraubenschneide- und Bohrmaschinen, Lokomobilen, diverse Handwerkzeuge, 1 Garret'schen Dreschsatz, 60" Trommelbreite, mit 10pferd. Lokomobile ꝛc.**

Gleichzeitig empfehle ich mein hiesiges Lager von: Dampfmaschinen, Dampfkesseln, Werkzeugmaschinen. Ambossen, Schraubstöcken ꝛc, und stehen spezielle Offerten gern zu Diensten.

J. Goldmann,

Berlin S., Wallstr. 55.

Gute Eßkartoffeln

sind noch in kleinen Partieen abzugeben vom Dominium **Górtatowo** bei Schwersenz. Event. Offerten in der Expedition der Posener Zeitung niederzulegen.

Harte und weiche

Hausseifen, Toiletteseifen, Parfümerien

zu billigsten Preisen, von 5 Mark an Rabatt, offerirt die Seifenhandlung

S. Engel,

Posen, Wallischei 1.

Maschinen-Schmieröle, Wagenfette, Desinfectionsmittel

zu ermäßigten Preisen offerirt die Seifenfabrik

S. Engel,

Posen, Wallischei 1.

Wasserheilanstalt Königsbrunn

b. Königstein i. Sachsen.

Kurort für Nervenkranke.

Hydroelektrische Bäder. Prospekte senden Dr. Putzar sen. und Dr. Putzar jun.

BAD WILDUNGEN.

Gegen **Stein, Gries, Nieren-** und **Blasenleiden, Bleichsucht, Blutarmuth, Hysterie** ꝛc. sind seit Jahrhunderten als specifische Mittel bekannt: **Georg-Victor-Quelle** und **Helenen-Quelle**. Wasser derselben wird in stets frischer Füllung versendet. — Anfragen über das **Bad**, Bestellungen von **Wohnungen** im **Badelogirhause** und **Europäischen Hofe** ꝛc. erledigt:

Die Inspection der Wildunger Mineralq.-Actiengesellschaft.

Frische Füllung unseres Mineralwassers ist bei Herrn Dr. **Mankiewicz** in Posen zu haben.

Kur- und Wasser-Heil-Anstalt Thalheim

zu Bad Landeck in Schlesien (Grafschaft Glatz).

Warm- und Kaltwasserkur. Irisch, römische, russische Dampf- und Fichtennadelextraktbäder. Inhalation. Elektrizität. Massage.

Eröffnung den 1. Mai. Dr. med. **Emil Gergens**, ärztl. Direktor.

Dr. Behrend's Soolbade-Anstalten

in **Colberg,**

erweitert durch **Moorbäder** und grossen Neubau,

werden 20. Mai eröffnet.

Fünfprozentige Soolbäder!

Pension für Kinder! Grosses Logirhaus!

Dirigirende Aerzte der Anstalten: Kreisphysikus, Sanitätsrath, Oberstabsarzt a. D. **Dr. Nötzel.** Kreiswundarzt **Dr. F. Behrend.**

Colberger Sool-Badesalz und Mutterlauge werden in reiner Qualität empfohlen. Prospekte auf Wunsch gratis.

Besitzer: **Martin Tobias.**

Soolbad Wittekind bei Halle a. S.

seit 15. Mai eröffnet. Romantische Lage, angenehmer **billiger** Aufenthalt, vorzügliche, kurgemäße Restauration. Logis ꝛc. durch

Die Bade-Direktion.

Hannover-Altenbecken Eisenbahn Saison 15. Mai b. 30. Sept. **Bad Pyrmont** Pferdebahn zum Salzbade und Bahnhof 5 Min.

Altbekannte Stahl- und Soolquellen.

Stahl-, Salz, Moor- und russische Dampfbäder.

Bestellungen von **Stahl-** und **Salzwasser** sind an das fürstliche Brunnen-Comptoir zu richten; sonstige Anfragen erledigt.

Fürstl. Brunnen-Direktion.

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der **Selbstbefleckung [Onanie]** und **geheimen Ausschweifungen** ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung.

80. Auflage. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Lese es Jeder der an den **schrecklichen Folgen** dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen **retten jährlich Tausende vom sicheren Tode.** Zu beziehen **durch das Verlags-Magazin in Leipzig,** Neumarkt Nr. 17, sowie durch jede Buchhandlung. In Posen vorräthig in der Buchhandlung von **A. Spiro.**

Montag, den 16. Juni cr., Vormittags 10 Uhr werde ich Breitestr. 14 im Auftrage der Konkursverwaltung die gesammte Ladeneinrichtung meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Bernau, Gerichtsvollzieher.

Jagd!

Eine schöne weiß und braun gefleckte Jagdhündin ist preismäßig zu verkaufen.

Auf Dom. Pokrzywno bei Posen.

Baumaterialien,

u. zw. **Portl.-Cement, Stückkalk, Mauerrohr, Mauergyps, Chamotten, Thon-** und **Drainröhren** ꝛc. empfehle ich in nur bester Waare zu soliden Preisen.

Carl Hartwig,

Wasserstraße 16.

80 Pfund gerissene gute Federn sind zu haben durch den Eigenthümer Nr. 9 Cybinastraße.

Ein noch sehr gut erhaltener

Halbverdeckwagen

ist **billig** zu verkaufen bei

Rosenberg,

Gr. Gerberstr. 2.

Dom. Chludowo

bei Posen hat per sofort noch ein Quantum Milch abzugeben.

Fritz Wiener,

Rechtsanwalt; Graudenz.

Pr. Lott.-Loose {z. 3. Kl., Original, ½ 290, ¼ 108, ⅛ 62, auch Antheile, empf. das erste u. älteste Lott.-Empt. v. **Schereck, Berlin,** Friedrich-Str. 59 gegründet 1843.

Birken-Klobenholz 1. Cl.

wird ein größ. Quantum gesucht. Anstellungen frei Bahnhof Posen erbeten postlag. hier D. H. 100.

Künstliche Augen,

welche durch die Flüssigkeit im Auge matt geworden sind, werden sauber aufpolirt. Expedition umgehend **Eduard Hellmund**, Berlin N., Tieckstr. 36.

Ein Kaufmann wünscht sich mit 20,000—30,000 Mark bei Sicherstellung des Kapitals an einem rentablen Unternehmen zu betheiligen. Offerten unter E. 37 an die Expedition der Posener Zeitung.

Wronkerplatz 7, 2 Trp. ist ein billiges möblirtes Zimmer zu verm.

Ein 2fenstr. Zim., nach vorn gel., mit sep. Eing. ist für 1 od. 2 Herren möbl. od. unm. zu v. Büttelstr. 12, II.

Langestr. 10, II., l., ein möbl. freundl. Vorderzimmer sof. oder 1. Juli z. vermiethen.

Wasserstr. 2 vier St. 1. St. mit Zubeh. sogl. z. verm.

Meine Speicher

sind im Ganzen oder getheilt zum 1. Oktober d. J. zu vermiethen.

S. Engel,

Posen, Wallischei 1.

Ein Lehrling kann sich melden Bäckermeister **O. Boldin,** Halbdorfstraße 40.

Ein Maschinist,

der zuverläßig eine Dampf-Dreschmaschine führen kann, findet Stellung bei

H. Röstel, Samter.

Eine ev. gepr. musik., der polnischen Sprache mächtige Erzieh. wünscht sofort Stellung. Näheres unter Y. Z. postlagernd Posen.

Gesucht wird zum 1. Juli cr. ein

verheiratheter Brenner.

Nur solche Bewerber, denen die besten Zeugnisse zur Seite stehen, wollen sich melden.

Dom. Sniecisko b. Santomischel.

Kanonenplatz 3 ist die

Portier-Stelle

zum 1. Juli zu besetzen. Meldungen daselbst parterre.

Roggenfuttermehl, Weizenschaale, Raps-, Lein- und Baumwollsaatkuchen
loco und Winterlieferung ab allen Bahnstationen offerirt billigst **A. S. Lehr.**

Transatlantische Feuerversicherungs-Actiengesellschaft in Hamburg.

Garantiemittel:

Vollbegebenes Grundkapital	M. 6 000 000 —.
Reserven	M. 1 609 245,23.
Prämien-Einnahme pro 1883	M. 4 443 394,44.
Bezahlte Schäden für eigene Rechnung pro 1883	M. 1 080 571,18.

Zu Abschlüssen von Versicherungen gegen Feuersgefahr, Blitzschlag und Explosion zu billigen Prämien und unter coulanten Bedingungen empfiehlt sich

Posen, Wallischei 1, den 10. Juni 1884.

Die Sub-Direction für die Provinz Posen.
S. A. Krueger
nebst sämmtlichen Haupt- und Spezialagenten.

Agenturen werden an allen geeigneten Plätzen errichtet, und sind Bewerbungen dieserhalb an die Sub-Direktion Posen zu adressiren.

Alte, einfache, fehlerhafte Pappdächer

nach „Meißner's doppellagiger Asphaltpappen-Bedachung" renovirt, ebenso **Neudeckungen**, nach dieser Methode hergestellt, haben sich bisher als vorzüglich bewährt und ist dieselbe in Folge dessen bei verschiedenen Königlichen Verwaltungen, dem Magistrat von Berlin (ca. 80 000 Qu.-M.), der Berlin-Stettiner Eisenbahn (ca. 70 000 Qu.-M.) u. s. w. definitiv eingeführt.

Ueber 4000 Bauten (in der Provinz Posen ca. 350) sind nach dieser Methode doppellagig eingedeckt und sind die Urtheile und Gutachten, hervorgegangen aus theilweis zwölf- bis vierzehnjähriger Erfahrung und Beobachtung darüber einig, daß **Meißner's doppellagige Asphalt-Pappen-Bedachung** als nur empfehlenswerth zu bezeichnen ist.

Aufträge nimmt entgegen und führt aus (Besichtigungen alter Dächer und Kostenanschläge kostenfrei)

Paul Fürstenau,
Posen, Mühlenstr. 34.
Haupt-Depot der Pomm. Asphalt- und Steinpappen-Fabrik Wilh. Meißner Stargard i. Pomm.

Unter Gehaltsgarantie offeriren wir zu billigsten Preisen unsere bewährten künstlichen Düngemittel aller Art.

Chemische Dünger-Fabrik
Moritz Milch & Co.,
Posen.

Um die **Auflösung** meines **Möbel-Geschäfts** zu beschleunigen und trotz der **großen Vorräthe** von **kompletten** Einrichtungen, welche in **großer Auswahl** vorhanden und durchgängig in **neuesten** Styl gehalten sind, habe ich die Preise wiederum bedeutend ermäßigt.

Die außerdem noch auf Lager befindlichen **Flügel** und **Pianino's** vorzüglichen Fabrikats, darunter auch einige gebrauchte, werden unter dem Kostenpreise verkauft.

S. J. Mendelsohn.

Patent-
Rübenhackmaschinen

mit verstellbarem und beweglichen Hebel. Einfache praktische **Rübenjäter** mit 3, 4, 5 Hackmessern und Anhäufler, **Tiefkultur- und Universalpflüge**, 2-, 3- und 4schaarige **Saat- und Schälpflüge**, **Grünfutterschneide-Maschinen**, **Oelkuchenbrecher**, **Schrotmühlen**, **Pferderechen**, **Heuwender**, **Breitdreschmaschinen**, 2- und 4spännige **Dreschmaschinen-Roßwerke** (verbesserter Konstruktion), **Handdresch-Maschinen**, **Drainröhrenpressen**, **Ziegelmaschinen**, **Thonschneider** empfiehlt unter Garantie zu civilen Preisen, Kataloge und Preisverzeichniß gratis und franco.

O. Roeder's Maschinenfabrik,
Krotoschin.

Verkauf zum sofortigen Abbruch Ende Juni.

Wegen baulicher Veränderungen auf unserem bisherigen Platze **verlegen wir unser photograph. Geschäft zum 1. Juli vis-à-vis nach Wilhelmsstr. 5, dem Hause des Herrn Konditor Beely** in die bis jetzt vom Herrn Kiewning benutzter **Räume und beabsichtigen** unsere

2 Glashäuser nebst Unterbau

zum sofortigen Abbruch zu verkaufen. Reflektanten belieben sich gefl. bei uns zu melden

Hofphotographen A. & F. Zeuschner,
Wilhelmsstraße Nr. 27. Posen.

Verlag von Julius Springer in Berlin.

Soeben erschien:

Lehrbuch des Deutschen Wechselrechts.

Von
Paul Kreis,
Landrichter in Bromberg.

Preis gebunden 4 Mark.

Das Werk bietet eine erschöpfende Entwickelung des im Deutschen Reiche geltenden materiellen Wechselrechts. Zu Grunde gelegt sind die Auffassungen, welche in der Rechtssprechung des Oberhandelsgerichts und des Reichsgerichts Anerkennung gefunden haben. Die Entwickelung erfolgt nach einem neuen einheitlichen System, welches in Anlehnung an die übliche Darstellungsweise des gemeinen Rechts aufgebaut ist. Bei derselben ist überall ein entscheidendes Gewicht darauf gelegt, daß die leitenden Grundsätze in ein klares Licht treten und daß aus der Form und dem Gang der Darstellung der innere Zusammenhang der Einzelsätze von selbst hervorgeht. Die knappe Fassung und die streng systematische Durchführung des Werkes machen es zu einem besonders geeigneten Hülfsmittel für das Studium des Wechselrechts und die vollständige Verarbeitung und übersichtliche Nachweisung der Judikatur lassen es als ein werthvolles Handbuch für die Praxis erscheinen.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

Neue Matjes-Heringe,

feinsten **Junifisch**, in Tonnen, schockweise wie auch einzeln empfiehlt

B. Scherek, Grosse Gerberstrasse No. 42.

Posener Verein zur Unterstützung von Landwirthschafts-Beamten.

Ein unverheiratheter **Wirthschafts-Inspektor** sucht Stellung. Auskunft ertheilt der Schriftführer **Boettger**, Louisenstraße 7b.

Ein gebild., militärfr. **Landwirth**, Schles., ca. 27 J. alt, energ. und zuverl., in allen Zweigen tüchtig, auch Rübenbau, techn. Gewerbe, sucht per **1. Juli cr.** oder später Stellung als

Wirthsch.-Inspektor.

Ref. ff. Gefl. Off an Gutsbes. Herrn **v. Krzyżański** auf Pierzyska bei Gnesen erbeten.

Ein gewandter unverheiratheter

Bureau-Vorsteher,

der die polnische und deutsche Sprache gleich gut beherrscht, wird verlangt. Schriftl. Offerten mit Angabe der Ansprüche s. z. richten an Rechtsanwalt

Alexander
in Wongrowitz.

Ein gebildeter j. Mann, 25 Jahre alt, praktisch und theoretisch gebildet, im Maschinenwesen und Zuckerrübenbau erfahren, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse und Empfehlungen per 1. Septbr. Stellung als Verwalter oder Volontair gegen fr. Station. Gefl. Off. w. erb. **B. Cunit**, Rttgt. Wenigensömmern bei Sömmerda, Prov. Sachsen.

Ein Forstmann,

tüchtig im Fach, mit besten Zeugnissen und Empfehlungen aus langjährigen Stellungen versehen, auch mit verschiedenen Nebenämtern vertraut, sucht per bald oder später Stellung als Förster 2c. Gefällige Offerten unter Weidmannsheil 38 durch die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Für mein

Manufactur-Garderoben-Geschäft

suche einen recht flotten Verkäufer, der perfekt polnisch spricht.

M. Berlowitz,
Thorn.

Wirthschafts-Eleve

findet Placement!

Ein junger Mann mit guter Schulbildung, welcher die Landwirthschaft praktisch erlernen will, findet auf einer intensiv und anerkannt mustergiltig betriebenen Dominial-Wirthschaft mit Zuckerrübenbau 2c. Niederschlesiens, unter Familienanschluß gegen mäßige Pensionszahlung, zu Johannis d. J. oder später Stelle als Eleve. Nähere Auskunft ertheilt gütigst Herr **A. Reiß**, Fiedlermühle-Glogau.

Ein anständiges

Stubenmädchen

wird sofort verlangt.

Breitestr. 13, 1. Stock.

Ein

Lehrling

mit guten Schulkenntnissen wird gesucht **Pohle & Broh.**

Ein kräftiger Laufbursche kann sich melden bei

J. Schleyer,
Breitestr. 13.

Ein tüchtiger

Destillateur,

mit guten Zeugnissen, zum möglichst sofortigen Eintritt gesucht.

Gustav Struck,
Köslin.

Ein

unverheiratheter Kutscher,

der Kavallerist gewesen ist, und ein Haushälter können sich melden

Vermittlungsbureau
A. Witt,
Gr. Ritterstr. 9.

Mädchen,

die sich in **Knabengarderobe** einarbeiten wollen, können sich melden **St. Martin 14,** im Laden des Herrn **Ludwig**.

Kaufleute, Oekonomen, Förster, Gärtner, Brauer, Brenner, Aufseher, Techniker 2c. placirt schnell Reuter's Bureau in Dresden, Schloßstraße.

Ein Beamter bittet täglich um einige Stunden Nebenbeschäftigung in schriftlichen Arbeiten. Am liebsten nach Haus. Gütige Offert. **L. 31** postlagernd erbeten.

Posener Kunstverein.

Mehrfach ausgesprochenen Wünschen zufolge bleibt unsere

Kunstausstellung

noch bis zum

Sonntag, den 15. l. Monats

geöffnet.

Der Schluß derselben wird am letztgedachten Tage, Abends 6 Uhr, unwiderruflich statt finden.

Der Vorstand.

Ein Materialist

wird baldigst als Socius mit 3- bis 4000 Mk. Einlage gesucht. Aktive Betheiligung Bedürfniß, Geschäft in einer Grenzstadt, gut eingeführt, große Zukunft. Unverh. Herren (Socius auch unverh.), die im Colonialwaaren- und Eisengeschäft gut eingearbeitet sind, fertig polnisch und deutsch sprechen, wollen sich unter F. F. in der Exped. der Posener Zeitung melden.

Eine gebild. Dame gesetzt. Alters, erf. im Haush. u. Erz. d. Kinder, sucht, gest. auf gute Empf., Stelle als Repr., auch b. e. alten Ehep. od. alt. Herrn. Adr. erb. unt. **L. 30** postl. Thorn.

Für mein Kolonialwaaren- und Destillations-Geschäft suche zum 1. Juli cr. oder auch früher einen

jungen Mann,

der polnischen Sprache mächtig. Tüchtige Verkäufer und denen gute Zeugnisse zur Seite stehen, erhalten den Vorzug.

S. Simon,
Thorn.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung unserer Tochter **Lina Müller** mit dem Baumeister Herrn **Reinhold Weinert** in Pinne, beehren sich ergebenst anzuzeigen.

Orzeszkowo, im Juni 1884.

Königl. Distriktskommissarius **Kutzner** und Frau, **Henriette** verw. gewesene **Müller.**

Verspätet.

Am 7. d. Mts., Nachm. ½2 Uhr entriß uns ein schneller, schrecklicher Tod unsern geliebten Mann und Bruder, den Sergt. d. 8. Batt. Pos. Feld-Artill.-Rgt. Nr. 20

Leo Viktor Kühn

auf dem Marsche zur Schießübung.

Die Beerdigung fand am 10. d. M. in Löwen i/Schl. statt.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Posen, den 12. Juni 1884.

Franziska Kühn, geb. **Raczkowska**
Albert Kühn.

Reiche!!! Heirath!!!

Für eine vornehme und sehr **reiche** Dame suche ich einen **gut situirten** Gutsbesitzer, Offizier 2c. Nicht anonyme Offerten mit Rückporto an **Julius Wohlmann, Breslau**, Oderstr. 14. Absolute Diskretion wird garantirt.

Loose z. großen Silber-Lotterie, veranstaltet vom Deutschen Kriegerbunde z. Besten des Waisenhauses für elternlose Kinder ehemal. deutscher Soldaten, Ziehung am 16. Juli cr., à 1 Mk., sind in der Expedition der Posener Zeitung zu haben. Auswärtige wollen 15 Pf. Frankatur beifügen.

Eckerberg,
Wasserheilanstalt bei Stettin, mit irisch-römischen Bädern.
Dr. Vick.

Thalia.
Sommer-Vergnügen.

Sonntag, den 15. d. M.
Abfahrt: früh 8 Uhr 30 M.

Die Mitglieder, welche an der Fahrt Theil nehmen wollen, werden ersucht, sich bis spätestens Freitag Abend bei den Herren **Braun** und **Griebsch** zu melden.

Etablissement Schilling.

Sonnabend, den 14. Juni, ist das Lokal für den

Allg. Männergesang-Verein

reservirt.

Gäste können eingeführt werden.

Görbersdorf.

Dr. Brehmer'sche Heilanstalt für Lungenkranke,

als **erstes** derartiges Sanatorium, 1854 gegründet. Auf Wunsch Prospekte gratis und franco.

Viktoriatheater in Posen.

Freitag:

Der tolle Wenzel.

Große Burleske-Novität.

V. Heilbronn's Volks-Theater.

Freitag, den 13 Juni 1884:

Große Balletvorstellung der Balletmeisterin Frau v. Kyliany mit ihrer aus 7 Damen und 1 Herrn bestehenden Ballet-Gesellschaft vom

Viktoriatheater in Berlin.

Die Schwalben im Schneesturm.

Mim. Ballet-Divertissement. Musik von Offenbach.

Gastspiel der deutsch-französischen Soubrette **Mlle. C. Valery**, und der Konzertsängerin Frl. **La Roche.**

Näheres die Plakate.

Die Direktion.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Helene Kaul mit Herrn Richard Hoffmann in Berlin. Fräulein Ernestine Wagener mit Herrn Kaufmann Max Jonas in Berlin-Neuwedel. Fräulein Charlotte Jusinger mit Herrn Hauptmann v. Rantzau in Pynenburg, Holland.

Verehelicht: Dr. phil. Herm. Gutknecht mit Fräulein Helene Großmann in Berlin. Herr Rittergutsbesitzer Julius Lürman mit Fräulein Margarethe von Lucke in Geyersdorf.

Geboren: Ein Sohn den Herren Isidor Berliner in Berlin. Kreis-Bauinspektor Thurmann in Templin. Prem.-Lieutenant Vincent v. Brixen in Stubendorf. Gottl. Besserer in Duisburg. — Eine Tochter den Herren: Amtsrichter Dr. Felisch in Carolath. Karl Arendt in Peking. E. Henneberg in Dom. Wasserleben. Dr. Friedr. Zenker in Schlegel.

Gestorben. Gutsbesitzer Johann Wengel in Jungferndorf. Hr. Gottfried Rietz in Berlin. Frau Marie Warter geb. Böttcher in Berlin. Kaufmann Rud. Köppe in Bad Soden. Frau Dorothea Benjamin geb. Treitel in Berlin. Dr. Leopold Krahner in Stendal. Gutsbesitzer Jul. Lehmann-Curow in Köslin. Frau Wilhelmine Bonmann geb. Anger in Breslau. Frau Minna Lewinsohn geb. Jacobsthal in Berlin. Frau Auguste Andrée geb. Neumann in Berlin.

Für die Inserate mit Ausnahme des Sprechsaals verantwortlich der Verleger.

Druck und Verlag von W. Decker u. Co. (Emil Röstel) in Posen.